Nr. 186.
Berlin, Freitag, den 11. August 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 186.
Berlin, Freitag, den 11. August 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Rittergutsbesitzer und Hauptmann a. D. Stiegler zu Sobotka, Kreis Pleschen, und dem Gestüt-Inspector Rost zu Insterburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie

Dem praktischen Arzte Dr. Weddige zu Lippborg den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen; und

Den Regierungs-Assessor Mathias Joseph Claessen zum Landrathe des Kreises Heinsberg im Regierungs-Bezirk Aachen zu ernennen.

Potsdam, 9. August.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich Carl von Preußen ist nach Neustadt a. D. abgereist.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.

Die Berufung des Candidaten des höheren Schulamts, Dr. Johann Karl Wilhelm Paul Bartholdy, zum Kollaborator am Gymnasium zu Stettin; desgleichen

Die Berufung des Subrectors an der höheren Knabenschule zu Schwedt, Johann Franz Serno, zum Conrector an der höheren Bürgerschule zu Landsberg a. d. W., ist genehmigt; so wie

Der bisherige zweite Civil-Inspector an der Ritter-Akademie zu Liegnitz, Oskar Beschorner, als ordentlicher Lehrer an dem katholischen Gymnasium zu Glatz angestellt; und

Der seitherige Cantor Reitmann zu Garnsee als Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Graudenz bestätigt worden.

Polizei-Präsidium.

Behufs der Instandsetzung des Steinpflasters der Straßen am Weidendamm und am Kupfergraben wird der zwischen der Eberts- und der Mehlbrücke belegene Theil derselben vom 14. d. Mts. ab bis zur Beendigung der Arbeiten für Fuhrwerk und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 9. August 1854.

Königl. Polizei-Präsidium. II. Abtheilung.

Preußens Interessen

wurden durch die Russisch-Türkische Differenz zunächst wenig berührt. Unsere Beziehungen zu der Türkei sind nicht von der Art, daß wir den Strebungen der verschiedenen Nationen dort mit Eifersucht oder mit großen Hoffnungen hätten folgen können. Daß der Besitzstand im Orient einseitig gestört werde, könnte Preußen allerdings nicht zugeben; indessen was Rußland angeht, so durfte man in dieser Beziehung auf das feierliche Wort des Kaisers Nikolaus getrost bauen, der ausdrücklich und wiederholt erklärt hat, daß er keinerlei Eroberungen machen wollte. Die Lage der Christen in der Türkei aber ist unzweifelhaft eine ganz traurige; wir konnten uns also nur freuen, wenn Rußland es versuchte, dem Zustande der Rechtlosigkeit ein Ende zu machen, in welchem Millionen Christen unter muhamedanischem Joche gehalten werden. Deshalb wünschten wir, daß Preußen nach dieser Richtung hin seine guten Rathschläge und Dienste geltend machte, — natürlich in der Hoffnung, daß jede Erleichterung, die für eine Confession in der Türkei errungen würde, auch den andern Christen zu Gute kommen werde.

Das freilich ist uns niemals in den Sinn gekommen, daß Preußen das Schwert ziehen sollte, um für Rußland das Protectorat über die Griechen in der Levante zu erkämpfen. Wir haben keinerlei Verpflichtung der Art; übrigens hat das auch Niemand jemals von Preußen verlangt. Als demnach durch Englands und Frankreichs Abkehr von dem Wiener Protocoll, das in Rußland angenommen war, die Verwickelung immer ernster wurde und ein Krieg in Aussicht stand von unberechenbaren Grenzen, da konnten wir nur stimmen für Preußens Neutralität, nicht eine Neutralität, die zwischen Sein und Nichtsein nach einem haltlosen Mittelplatz sucht, sondern eine Neutralität, die selbstbewußt und waffenstark nach beiden Seiten hin Achtung gebietet und darum im Stande ist, ein gewichtiges Wort zu reden für den Frieden.

Wo sind inzwischen die Wiener Conferenzbeschlüsse über die Integrität der Pforte geblieben, denen Oesterreich und Preußen zugestimmt hatten? Freilich jene Integrität ist zunächst festgehalten durch viele Tausende von Französischen und Englischen Truppen, die manche Zeit in der Türkei verbleiben werden; aber in London und Paris spricht man jetzt auch von „Garantieen für die Zukunft", von der „Machtverringerung Rußlands" u. dgl. Es wäre unbillig, wenn man behaupten wollte, die Englischen Minister hätten klar gezeigt, daß sie wissen, was sie wollen; aber wir Preußen wissen hierbei zunächst jedenfalls, was wir nicht wollen. Es gelüstet uns nicht, unsere Selbständigkeit aufzugeben für „Freunde", denen wir nicht trauen können, für Motive, die wir nicht billigen, für Ziele, die wir verwerfen. Es gelüstet uns nicht, uns „Feindschaften" octroyiren zu lassen und leichtfertig die dankl ose Avantgarde zu bilden in einem Kriege ohne Ruhm, ohne Verheißung, ohne Hoffnung. England will die Russische Macht verringern, Frankreich will Rußland demüthigen. Wir weder Eins noch das Andere.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 10. August. Die Berliner Presse verdient gegenwärtig, wie wir schon neulich hervorhoben, größere Aufmerksamkeit. Die Spenersche Zeitung treibt allerdings noch das Geschäft der Selbstständigkeit mit ungeschwächten Mitteln und in Frieden fort, aber die Vossische Zeitung und die „Zeit" zeigen doch bereits mehr Verständniß für die Aufgaben einer Deutschen Politik, wie sie gerade jetzt an der Zeit ist. Die „Zeit" schreibt heute:

„Der jetzt begonnene Rückzug der Russischen Truppen über den Pruth, vorausgesetzt, daß derselbe aus einer allgemeinen Anordnung entspringt, würde von dem Entschlusse in Petersburg zeugen, auch ohne auf einer Bedingung zu bestehen, für deren Erfüllung Oesterreich und Preußen weder eintreten konnten noch wollen, die Räumung der Fürstenthümer vorzunehmen. Diese wichtige Thatsache würde, mehr wie alle Worte, eine eingreifende Rechtfertigung der Preußischen Vermittelungspolitik sein. Denn wenn der plötzliche Rückzug der Russen von Silistria auch die verschiedensten Auslegungen gefunden hat; wenn die Wiener Blätter sie der Furcht vor den Oesterreichischen Truppen-Aufstellungen zuschreiben, wenn man in Paris darin den ersten siegreichen Erfolg des Erscheinens der Französischen Adler am Fuße des Balkans erblickt; oder wenn man in Konstantinopel darin die Frucht des Türkischen Waffenglücks erkennt, — so ist doch so viel gewiß, daß von all' diesen wirklichen oder vermeintlichen Ursachen keine die Zurückziehung der Russischen Truppen über den Pruth erklären würde. Rußland konnte nicht bloß ohne Gefahr, sondern selbst mit sichtlichem Vortheil eine defensive Stellung am Sereth nehmen, und seine endliche Erklärung, diese Stellung behaupten zu wollen, würde unmittelbar für Oesterreich und mittelbar für Preußen den Krieg so ziemlich unvermeidlich gemacht haben. Wird der Krieg jetzt vermieden dadurch, daß Rußland die Serethlinie aufgiebt und hinter den Pruth zurückgeht, so wird gerade Preußens Verhalten an diesem glücklichen Erfolge einen sehr großen Antheil haben."

Es geht aus solchen Artikeln eines Weiteren hervor, daß die öffentliche Meinung eine Schwenkung gemacht hat, und vergeblich ist die National-Zeitung bemüht, diese Meinung zu verrücken. Ihr heutiger Leitartikel bedient sich zu dem Ende schwächlicher Waffen. Derselbe weist nämlich darauf hin, daß jetzt der „Moniteur" Auszüge aus einer vor drei Monaten erschienenen Flugschrift: „Preußen und Rußland" enthält, Auszüge, welche die alten Fabeln wiederholen, Rußland, dieser „alte Alliirte Preußens", habe sowohl 1829 als 1853 der Bourbonischen, wie der Napoleonischen Regierung Preußisches (Rheinländisches) Territorium als Entschädigung für das, was es dem „kranken Manne" abzunehmen gedachte, angeboten. Die National-Zeitung folgert nun daraus, daß der „Moniteur" diesen Auszug bringt, daß er die darin enthaltenen Mittheilungen „officiell bestätigt", während es doch ganz klar ist, daß der „Moniteur", indem er diesen Auszug aus einem fremden Buche brachte, die Verantwortlichkeit für die darin angeführten Mittheilungen ausdrücklich von sich auf den Verfasser jenes Buches abwälzte, und daß im Gegentheil diese Veröffentlichung der betreffenden Thatsachen nicht nur keine officielle Bestätigung derselben giebt, sondern das Bekenntniß enthält, daß der „Moniteur", wie unerläßlich und wichtig ihm auch das Bekanntwerden etwaiger Anerbietungen Rußlands an Frankreich ist, doch keine andere Quelle für diese Nachrichten hat, als eine obscure und anonyme Flugschrift. Bekanntlich ist übrigens, wie wir schon früher klar dargethan, jene ganze Anerbietungs-Geschichte rein erfunden. Wer das bestreitet, beweise sie. —

Jedes Maaß beseitigt aber die National-Zeitung, indem sie folgende Sätze schreibt:

„Auf die Russische Partei in Preußen, welche den Deutschen Rheinbesitz als ein Unglück für Preußen, als ein Bleigewicht betrachtet, das Preußen baldmöglichst von seinen Füßen zu schütteln habe, wird ein solches Anerbieten keinen sonderlichen Eindruck machen. Sie wird darin vielmehr einen wirklichen Freundschaftsbeweis von Rußland und eine Bethätigung des innigen Einverständnisses erblicken; sowie umgekehrt Rußland allerdings sagen kann, es habe dem Kaiser der Franzosen bloß dasjenige offerirt, was ja das „wahrhafte Preußenthum" zu wiederholten Malen öffentlich preisgegeben habe. Freilich — wenn alles das dem ersten Besten, der Lust hätte sich dessen zu bemächtigen, zufallen sollte; wenn alles das verloren wäre, was die Russische Partei in Preußen preisgegeben hat: so würde von Preußen längst nichts mehr übrig sein, als ein verwitternder Denkstein gefallener Größe."

Natürlich meint sie uns mit dieser „Russischen Partei", uns, die mitten inne in den Traditionen jenes Krieges gegen Frankreich stehen, der die Rheinlande erworben hat, uns, eine Partei, deren Familien fast ohne Ausnahme an den Schlachten und Siegen des großen Krieges Theil genommen haben, und auch dem „verwitternden" Staate zu einer Zeit treu blieben, wo der Liberalismus vor Napoleon im Staube lag und der Philister mit Grimm von der Thorheit Derjenigen sprach, welche an ein Zerbrechen der alten Ketten dachten.

Sr. Maj. des Königs Genesung schreitet in befriedigendster Weise fort. Die Abreise nach Putbus wird in etwa 8 Tagen stattfinden.

— Se. Maj. der König werden, wie auch in frühern Jahren Allerhöchstsich am 12. August nach Neu-Strelitz begeben, um Allerhöchstihrem greisen Oheim, dem regierenden Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz K. H. Allerhöchstihre Glückwünsche zum 76. Geburtstage in Person abzustatten.

— Aus München ist die Nachricht von dem plötzlichen Tode Sr. Majestät des Königs von Sachsen hier eingetroffen. (Vergl. München.)

— Se. K. Hoh. der Prinz Friedrich Wilhelm wohnte vorgestern den Versuchen mit dem Recognoscirungs-Erleuchtungs-Apparat in Spandau bei und kehrte erst gegen Mitternacht hierher zurück. Gestern wohnte Se. K. H. dem Manövriren verschiedener Truppentheile in der Gegend von Wilmersdorf bei. Den Nachmittag brachte Se. K. H. in Potsdam zu und kehrte gegen 11 Uhr von dort hierher zurück. Den Uebungen bei Wilmersdorf wohnte auch Se. K. H. der Prinz Albrecht und Se. Hoh. der Erbprinz von Sachsen-Meiningen bei. JJ. KK. HH. die Prinzen Friedrich Wilhelm und Friedrich Karl begeben Höchstsich wie schon gemeldet, nächsten Sonnabend nach Mittenwalde, um den trigonometrischen Messungen beizuwohnen, die dort unter Leitung des General-Lieutenants v. Reyher stattfinden.

— Se. K. Hoheit Prinz Albrecht (Sohn) wird am 20. d. M. von Seiner Reise in den Tyroler Alpen hier zurückerwartet.

— Der Königl. Schwedische General-Major d'Orchimont ist von Stockholm, der Kaiserl. Russische wirkliche Staatsrath v. Brzezinski von Warschau, der Domdechant v. Brzezinski von Posen, der Königl. Schwedische Kammerherr Graf v. Güldenstolpe von Stockholm, der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Kammerherr v. Oertzen von Neu-Strelitz und der Kaiserl. Russische Collegien-Rath und General-Consul für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin v. Reinecke von Rostock hier angekommen.

— Der Landschaftsdirector v. Knobelsdorff ist nach Hamburg, der Ritterschaftsrath v. Rohr nach Wolletz, der Kaiserl. Russische Collegiensecretär Graf v. Pahlen nach Frankfurt a. M., der Landrath v. Bredow nach Laudin, der Kais. Russische Cabinets-Courier Neßler nach Hamburg und der Königl. Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Drury nach London abgereist.

— Der Präsident des Geheimen Ober-Tribunals, Dr. Götze, der an seinen Kriegswunden erkrankt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

— Der Bischof von Kulm, Dr. Sedlag, ist zur Zeit hier anwesend und machte gestern dem Cultusminister von Raumer die Aufwartung.

— Der General-Superintendent von Pommern, Bischof Dr. Ritschl zu Stettin, welcher der evangelischen Kirche in jener Provinz lange Zeit mit großer Hingebung vorgestanden und sich um dieselbe große und bleibende Verdienste erworben hat, ist wegen seines vorgerückten Alters um seinen Abschied eingekommen und Se. Maj. haben denselben, wie wir hören, allergnädigst bewilligt. Dr. Ritschl gedenkt nach Berlin überzusiedeln. Ueber seinen Nachfolger verlautet noch nichts.

— Am künftigen Sonntag wird durch den Superintendenten Pippart der bisherige Prediger Fendler von Herzfelde in sein neues Amt als Schloß- und Seminar-Prediger zu Köpenick eingeführt werden.

— Der Stab und das 1. Bataillon 8. Infanterie-(Leib-) Regiments werden am 19. d. M. Behufs Concentrirung des Regiments von hier nach Frankfurt a. O. abmarschiren.

— Zur Erweiterung und Vervollständigung des Preußischen Telegraphennetzes sind von dem Handelsministerium folgende Anlagen genehmigt, zum Theil auch bereits in der Ausführung begriffen: 1) eine neue Linie zwischen Königsberg und Gumbinnen; 2) eine Leitung von Aachen auf Mastricht bis zur Preußisch-Niederländischen Grenze; 3) eine neue Linie von Stettin nach Stralsund; 4) eine neue Drahtleitung zwischen Köthen und Magdeburg; 5) ein vierter Leitungsdraht von Berlin nach Deutz; 6) die Spannung eines zweiten Drahtes auf der Linie von Duisburg bis zur Niederländischen Grenze; 7) eine fünfte Drahtleitung zwischen Berlin und Potsdam; 8) eine neue Drahtleitung von Berlin nach Leipzig; 9) eine neue Linie von Ehrenbreitstein über Ems, Nassau, Langenschwalbach, Wiesbaden und Höchst nach Frankfurt. Für die Bade-Saison in Ems wird auch dort eine Station errichtet werden. (C.-B.)

— In diesen Tagen ist allerhöchst das Anleihe-Privilegium vollzogen, durch welches die Bonn-Kölner Eisenbahn-Gesellschaft ermächtigt wird, neue 4½procentige Prioritäts-Obligationen zu dem Belaufe von 750,000 Thalern zu creiren. Bekanntlich war in einer am 16. November v. J. zu Bonn gehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Gesellschaft mit der erforderlichen Stimmenmehrheit ein zweiter Nachtrag zu dem Gesellschafts-Statut vom 27. September 1840 angenommen und demgemäß beschlossen, die zum Fortbau der Bonn-Kölner Eisenbahn bis nach Rolandseck, so wie zur Tilgung des Restes der auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 9. September 1848 emittirten 5procentigen Prioritäts-Obligationen benöthigten Geldmittel durch Ausgabe von 4½procentigen Prioritäts-Obligationen zu dem Belaufe von 500,000 Thalern zu beschaffen; gleichzeitig aber war der Direction Vollmacht ertheilt, die Summe von 500,000 Thalern, falls dieselbe nach Feststellung der Vorarbeiten sich als unzureichend ergeben sollte, angemessen zu erhöhen. Von dieser Vollmacht hat die Direction Gebrauch gemacht, indem sie die Summe der auszugebenden 4½procentigen Prioritäts-Obligationen um 250,000 Thaler erhöht hat, weil der Bedarf nach Vollendung der Vorarbeiten sich auf 750,000 Thaler gestellt hatte. Der Mehrbedarf von 250,000 Thalern ist, wie die „P. C." beiläufig bemerkt, hauptsächlich durch die Schwierigkeit des Anschlusses der Bahn an den Rhein oberhalb Rolandseck zum Behufe der nothwendigen Verbindung mit der Dampfschifffahrt herbeigeführt.

— Die Regierung zu Potsdam hat sämmtliche Landräthe und Polizei-Verwaltungen der II. und III. Gewerbesteuerstufe angewiesen, zur näheren Prüfung des Verfahrens bei der Concessions-Ertheilung für Schankwirthe unerinnert jährlich bis zum 15. Januar eine Uebersicht der bestehenden Schankstätten u. s. w. einzureichen, in welcher bei jeder neuen Concessions-Ertheilung die Gründe anzuführen sind, aus welchen das öffentliche Bedürfniß das Bestehen dieser Anlage als gerechtfertigt erscheinen läßt. Hierbei ist den gedachten Behörden wiederholt bemerklich gemacht worden, daß auch bei jeder Person des bisherigen Schankwirthes oder Getränke-Kleinhändlers, so wie bei jeder Wohnungs-Veränderung eine neue polizeiliche Erlaubniß nach vorgängiger sorgfältiger Prüfung des Bedürfnisses und der Nützlichkeit gesetzlich nothwendig ist.

— Die Ehrengerichte der Justiz-Commissarien und Notare sind seit einer Reihe von Jahren bei uns eingeführt, um dem richtig erkannten Bedürfnisse zu entsprechen, aus der Reihe derselben Mitglieder zu entfernen, welche sich des öffentlichen Vertrauens unwürdig zeigen. In der That bedurfte die Gesellschaft eines Schutzes gegen die Gefahren, welche aus einer etwaigen Verbindung von Notaren mit übelberüchtigten Personen erwachsen könnten, um so mehr, weil dieselben häufig Gelegenheit finden würden, Geschäfte, deren rechtsverbindlicher Abschluß ihnen obliegt, auszubeuten. Das Ehrengericht der Notare für Berlin hat mehrfach seine Schuldigkeit gethan und bedenkliche Mitglieder entfernt. Es sucht fortgesetzt seiner Aufgabe zu genügen. In den Provinzen entfalten dieselben aber nicht eine ähnliche Thätigkeit. Möglich, daß die Beziehungen der Notare in den Provinzen andere sind, als in Berlin; möglich aber auch, daß die jetzige Einrichtung für die Provinzen nicht ausreicht, und daß das öffentliche Interesse eine Abänderung derselben bedingt.

Memel, 8. August. [Handelsverkehr.] Der Land- und Fluß-Transport von Flachs, Hanf, Leinsaat und Holz aus Rußland nach Memel dauert im ausgedehntesten Maaßstabe noch immer fort. In Polangen liegen jetzt unter Anderem 260 Stück kostbare Hölzer, welche in Rußland für Englische Rechnung gekauft und in jener Grenzstadt bearbeitet worden sind. Nach Rußland ausgeführt werden Baumwolle, Salz, Heringe, Oel, Eisenwaaren, Medicamente und alle möglichen Arten von Luxus- und Mode-Artikeln, welche früher über die jetzt gesperrten Russischen Häfen bezogen wurden. Der Umfang des jetzigen Verkehrs im Vergleich gegen den früheren ist zu ermessen, wenn man erfährt, daß eine gewöhnlich nur auf den Frachtverkehr angewiesene Chaussee-Hebestelle jetzt monatlich 200 bis 220 Thaler Chausseegeld einnimmt, während sie sonst in demselben Zeitraum höchstens 20 Thlr. einnahm. Auf dem Memelstrom sieht man täglich an hundert Fahrzeuge hin- und hergehen, und zwar nicht nur, wie früher, aus der nächsten Nähe, sondern es kommen Schiffer von Insterburg, Labiau, Königsberg, Elbing und Danzig dorthin. Schmaleningken bietet gegenwärtig das Bild einer kleinen Handelsstadt, in welcher das regste Geschäftsleben stattfindet. Die Straße nach Rußland steht auch dem freien Personenverkehr nach wie vor offen, und derselbe ist lebhafter als jemals; im Monat Juli wurden von Schmaleningken, dem Vernehmen nach, 531 Pässe und 207 Legitimationskarten nach Rußland und dem Königreich Polen ausgefertigt. (P. C.)

Breslau, 9. August. [Landtag.] Bei der am 5. August d. J. in Breslau stattgehabten Provinzial-Landtagswahl ist zum dritten ritterschaftlichen Provinzial-Landtags-Abgeordneten der Graf v. Saurma-Jeltsch auf Jeltsch, Kreis Ohlau, und zum dritten ritterschaftlichen Provinzial-Landtags-Abgeordneten-Stellvertreter der Major v. Stegmann auf Stachau, Kreis Nimptsch, erwählt worden, und haben beide die Wahl angenommen. (P. C.)

Halle, 9. August. [Von der Universität.] Das so eben erscheinende Verzeichniß der Vorlesungen, welche im nächsten Winter-Semester auf hiesiger Universität gehalten werden sollen, führt 63 Docenten auf, von denen einer, Prof. Dr. Schweigger, durch Gesundheitsrücksichten behindert ist, Vorlesungen zu halten. Die Zahl sämmtlicher Docenten hat daher gegen das vorige Semester um 1 zugenommen. In der medizinischen Facultät fehlt der Name d'Alton, der bekanntlich vor wenigen Tagen gestorben ist, dagegen finden sich in der theologischen Facultät zwei Privat-Docenten, welche für das bevorstehende Semester zum ersten Male Vorlesungen angekündigt haben, die Licentiaten Dr. Böhmer und Möller. (N. H. Z.)

Köln, 7. August. [Nachmusterung.] Die Düsseldorfer Zeitung schreibt: Heute Morgen hat die Nachmusterung in Köln begonnen, welche durch die vielfach seit dem Jahre 1848 ausgeübten gesetzlosen Befreiungen von dem Militairdienst mit Nothwendigkeit veranlaßt werden mußte. In der Militair-Commission, welche außergewöhnlich stark war, erblickte man u. A. zwei Generale und vier Aerzte aus Berlin und den Regierungspräsidenten v. Möller. Die Zahl derjenigen jungen Leute, welche aus Köln vor die Commission geladen ist (man schätzt sie auf fast 1100 Personen) ist so erheblich, daß die Commission die gegenwärtige Woche hindurch in unserer Stadt thätig sein wird. An dem ersten Tage hat man bereits mehrere Jünglinge und Männer ermittelt, welche durch ihre gesunde Körperbildung in die Lage gesetzt sind, dem Militairdienste zu genügen. Man bestimmte sie deshalb gleich für die betreffenden Regimenter und ließ sie zur Einkleidung abführen. Andere junge Leute, es heißt drei, werden nicht so leicht davon kommen, da ihre Schuld bei der Befreiung zu Tage tritt; sie dürften leicht auf die eine oder andere Festung geschickt werden.

Minden, 9. August. [Militairische Notizen.] Mit dem gestern Abend abgegangenen Zuge sind die Reserven für die Garde-Artillerie nach Berlin befördert worden. Für die von dem Kreise Minden zu gestellenden Pferde ist der Termin der Ablieferung auf den 18. d. M. anberaumt. In Folge der in der Rheinprovinz stattfindenden Untersuchung, betreffend die Entziehung vom Kriegsdienste durch fälschliches Vorschützen von Uebeln ꝛc., werden die schuldig Befundenen nunmehr zur Ableistung ihrer Dienstzeit den Arbeiter-Abtheilungen überwiesen, und sind einige bereits gestern Abend unter Commando aus Köln hier eingetroffen. (Patr. Z.)

Driburg, 5. August. [Vom Bade.] In unserem Bade, welches sich, wie gewöhnlich, mehr des Besuches aus der Ferne als aus unmittelbarer Nähe erfreut, weilt gegenwärtig auch der Cabinetsrath Sr. Majestät, Niebuhr. Derselbe wird nach beendeter Badecur nach Putbus reisen. (Patr. Ztg.)

ρλ **München**, 8. August. [Vom Hofe. Die Ausstellung. Die Cholera. Personalien. Witterung.] Der König und die Königin von Sachsen, welche zur Zeit in Possenhofen bei der Frau Herzogin Ludowika Königl. Hoheit verweilen, gedenken sich demnächst nach Ischl zu begeben. (Vergl. unten.) Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen befindet sich seit zwei Tagen in Begleitung des General-Adjutanten v. Loßberg und des Flügel-Adjutanten Rittmeister Eschwege hier. Der Königl. Preußische Handelsminister v. d. Heydt traf gestern aus Berlin hier ein. Die Frequenz im Glaspalast nimmt endlich etwas zu. Sie betrug an jedem der letzten beiden Zwölfertage über 4600, gestern an einem Dreißig-Kreuzertag 1891 Personen. Die zweite Auflage des Catalogs mit den Nach-

---

Ludwig XVII.,
König von Frankreich und Navarra.
Von
George Hesekiel.
(Fortsetzung.)

Gomin, der nun zum zweiten Wächter des Dauphins bestellt wurde, war 1757 geboren; er starb an seinem Geburtstage im höchsten Alter am 17. Januar 1841 zu Pontoise. Für den nun zunächst folgenden Theil der Geschichte Ludwig's XVII. war Gomin die Hauptquelle für Herrn v. Beauchesne.

Ich fürchtete mich — sagte Gomin als Greis oft — ich fürchtete mich sehr, — meine Natur ist schwach; ich sah überall die Guillotine. Ich hatte eine große Theilnahme für die Königliche Familie, für diese Kinder; ich kannte die Tugenden der Einen, die Unschuld der Anderen, die Leiden Aller; ich kämpfte einen schweren Kampf mit mir selbst, dann unterwarf ich mich.

In der Nacht des 9. November kam Gomin in den Tempel; als er in das Gefängniß des Dauphins trat, erhob das Kind, das in einer eisernen Bettstelle lag, sein Köpfchen, das mit einer weißen baumwollenen Nachtmütze bedeckt war. Sein Antlitz war traurig, zum Herzbrechen traurig, sein Teint war bleifarben, seine Leidensmiene verrieth die Martern, die es erduldet; der Tod lag in den welken Zügen.

Seit Gomin's Ankunft im Tempel hatte Laurent Muße, von Zeit zu Zeit seinen Garten — er liebte die Blumen fast eben so leidenschaftlich wie der Dauphin — und seinen Club zu besuchen, wo ihn seine republikanischen Freunde sehr verändert finden mußten; für das Königliche Kind trat vorläufig weiter keine Erleichterung ein. Morgens gegen 9 Uhr begaben sich die beiden Wächter Laurent und Gomin mit dem Municipal-Commissär vom Dienst in das Zimmer des Dauphins. Gourlet, einer der Schließer, begleitete sie und kleidete den Prinzen an. Während derselbe frühstückte machte Gourlet das Bett und reinigte das Zimmer. Das Frühstück des Dauphins bestand aus einer Tasse Milch oder einigen Aepfeln, die Caron, der Küchenjunge des Tempels, brachte. Dann ließ man den Prinzen allein bis 2 Uhr, wo man ihm sein Diner brachte. Das Diner bestand aus einer Suppe, einem Stück Rindfleisch und einem Teller trockenen Gemüses, meist Linsen. Reichlich war das wohl, aber wenig passend für ein so krankes Kind; Laurent hatte es nicht durchsetzen können, dem Prinzen leichtere Speisen zu verschaffen. Nach dem Diner blieb das Kind wieder allein bis 8 Uhr Abends. Das Abendessen bestand wieder aus Suppe und einem Teller Linsen oder Erbsen. Von jetzt an ließ man den Dauphin wieder allein bis 9 Uhr Morgens am andern Tage. So war die fest bestimmte Ordnung, eine Ordnung, die für den kleinen Gefangenen durch die langen Stunden der Einsamkeit entsetzlich war, aber auch den Wächtern, die so gern sein hartes Loos erleichtert hätten, sehr peinlich wurde. War der Municipal-Commissär ein guter Mann, so sagten ihm die Wächter, es sei Sitte, den Prinzen Nachmittags auf die Platform zu führen, und suchten auf diese Weise dem Königlichen Kinde einige Erleichterung zu verschaffen.

Am 11. November 1794 hatte ein wackerer Bürger Namens Bresson den Municipaldienst, das benützte Gomin und brachte vier Töpfe mit blühenden Blumen in das Gemach des Prinzen. Der Anblick der Blumen machte einen tiefen Eindruck auf das arme Kind — es weinte. Blumen, die es so sehr liebte — er faßte die Töpfe mit seinen beiden magern Händchen, er sog ihren Duft ein, er verschlang sie mit seinen Augen, er betrachtete eine nach der andern, dann brach er die Schönste ab und flüsterte, Gomin ansehend: „Maman!" — Armer Königsknabe, nicht einmal auf das Grab deiner Mutter konntest du deine Blumen legen!

Gomin war sechs Tage im Tempel, noch hatte der Dauphin kein Wort an ihn gerichtet, das einst so offne Herz konnte nur schwer Vertrauen fassen; da erschien ein Commissair im Tempel, um den Municipaldienst zu versehen, der durch seine rauhen Allüren den armen Gomin erschreckte, der mit seiner polternden Commandostimme die weiten Gewölbe des Tempels erdröhnen machte. Delboy, so hieß der Mann, war eine von den rauhen Naturen, die an die Verheißungen der Republikaner geglaubt hatten, die den Republikanismus noch ernst nahmen, die an seinen Lehren wie an einer Religion festhielten, die alles Unheil, das die Republik über Frankreich gebracht, nicht der Lehre, sondern den Lehrern beimaaßen und in dem Wahne schwelgten, die Republik werde nach und nach die Republikaner bessern. „Was ist das für ein erbärmliches Essen," rief er, „das paßt nicht für ein krankes Kind! Wäre es noch in den Tuilerieen, den letzten Bissen würde ich ihm streitig machen, aber hier, hier muß man milde verfahren, die Nation ist großmüthig! Wozu diese Abat-jours? herunter damit! Unter der Herrschaft der Gleichheit scheint die Sonne für Alle!" Der Prinz lauschte mit großen Augen, er bewachte jede Bewegung des rauhen Mannes; es war der erste wirkliche Republikaner, den er sah. „Warum läßt man das Kind nicht mit seiner Schwester spielen? Unsinn! Bürger, behandelt mir das Kind nicht hart, ihr dürft nicht an seine Abstammung denken, ihr habt hier nichts weiter, als ein unglückliches Kind vor euch, — der Unglückliche aber gehört der Menschlichkeit, und das Vaterland ist die Mutter aller Kinder!"

Man kann sich denken, welche Sensation diese Worte in dem Tempel hervorbrachten; Delboy war ein Sansculotte in seinen Manieren, ein Edelmann, ein rechter Edelmann in seinen Empfindungen. Und wie gern machten sich Laurent und Gomin die Anwesenheit dieses Mannes zu Nutz. Die Abat-jours verschwanden; es war Licht bei Tage in dem Gefängniß, und Gomin ließ sofort eine Reverbère anbringen, die ihr Licht, sobald es dunkel wurde, in das Gemach des Prinzen warf. Das war eine große Erleichterung, denn die Einsamkeit in der Dunkelheit war die schwerste Marter für das Kind.

Nach und nach faßte der Dauphin Vertrauen zu Gomin, er betrachtete ihn mit weniger unruhigen Blicken, endlich sprach er auch, und das erste Wort war ein Wort des Dankes: „Sie haben mir Blumen gegeben! ich habe es nicht vergessen!"

Um diese Zeit wagten es schüchtern einige Journale, ihre Stimmen für das Königskind zu erheben; aber sie verstummten schnell wieder, denn der Convent antwortete mit revolutionären Bravaden und dem Beschluß, den Todestag des „letzten Tyrannen" künftig als Nationalfest zu feiern.

Spanien und Toscana versuchten vergeblich, auf diplomatischem Wege, die Befreiung der Waisen des Tempels zu erlangen. Der Convent blieb unerbittlich in seinem Haß, aber Laurent und Gomin sorgten für ihren Schützling mit rührender Treue. Eines Tages füllte der Wintersturm das Gemach des Prinzen mit Rauch, Laurent ließ das Feuer auslöschen und führte den Knaben mit sich hinüber in den sogenannten Rathssaal, wo die diensthabenden Commissaire der Municipalität sich aufzuhalten pflegten. Der Dauphin dinirte mit seinen Wächtern und dem Commissair, diese Zerstreuung schon war ein großes Glück für das Kind. Wir wissen, daß Laurent den Dauphin Monsieur Charles zu nennen pflegte. „Ich denke, Monsieur ist kein Französisches Wort!" sagte der Commissair tadelnd. „Es mag jetzt wenig gebräuchlich sein", entgegnete Laurent, „im Lexicon aber steht es immer noch!" Der Commissair sagte schärfer als vorher: „Dieses überhaupt unpassende Wort ist hier ganz besonders an der unrechten Stelle!" Mit Mühe wurde das republikanische Gewissen des Municipalbeamten besänftigt; doch stimmten ihn einige Gläser Liqueur und einige Tassen Kaffee freundlicher, und er schwieg wenigstens.

Obgleich die Krankheit des Prinzen sichtlich Fortschritte machte, die Geschwülste an den Händen und den Knieen immer größer wurden und eine rhachitische Disposition unverkennbar war, konnten die Wächter doch weder einen Arzt, noch auch nur die Erlaubniß erhalten, das Kind in den Garten des Tempels zu führen. Die Republik blieb unerbittlich gegen den Königsknaben, und der blieb fest gegen ihre Commissaire, es konnte sich keiner derselben rühmen, je ein Wort aus seinem Munde vernommen zu haben; viele derselben sparten Bitten und Schmeicheleien nicht, der Dauphin sah sie an mit tieftraurigem Blick, aber er antwortete nicht; andere drohten und fluchten, die erhielten nicht einmal einen Blick.

Am 5. Ventose des Jahres III. (23. Februar 1795) hatte ein gewisser Lerour, ein Freund des Schusters Simon, den Municipaldienst im Tempel, er wollte Alles genau sehen. Zuerst ließ er sich das Gefängniß der Madame Royale öffnen; die Prinzeß saß am Fenster und nähete, sie sah nicht auf von ihrer Arbeit und rührte sich nicht. „Nun, warum erhebt man sich nicht vor dem Volke?" schrie der brutale Terrorist. Das junge Mädchen schien ihn nicht zu hören, er lärmte eine Weile in dem Gemach, da ihm die Prinzessin aber durchaus keine Aufmerksamkeit schenkte, rannte er wüthend hinaus und erklärte: die junge Wölfin sei noch stolzer als die Oesterreicherin, ihre Mutter!

Wie jämmerlich nimmt sich solch edler Republikaner dem fünfzehnjährigen Mädchen gegenüber aus! Den Dauphin überhäufte er mit Schimpfworten aller Art, dann ließ er Wein und Karten in das Gemach des Dauphins bringen und trank und spielte daselbst. Wenn er vierzehn Könige hatte, so sagte er: Ich habe 14 Tyrannen, die Dame nannte er: citoyenne, den Buben: courtisan. Der Prinz hörte aufmerksam zu, den ängstlichsten Ausdruck im Auge. Erinnerte ihn der Citoyen Lerour an den schändlichen Schuster Simon? Bürger Lerour betrank sich, fluchte mörderlich, wenn er verlor, zerriß die Karten, wurde immer trunkener und sang die schmutzigsten Zotenlieder. Der Prinz zitterte an allen Gliedern, diese schmutzigen Gesänge riefen in seiner umnachteten Seele das Andenken an den abscheulichen Schuster wach. Der edle Republikaner wurde betrunken fortgetragen.

Am andern Tage wurde der Dauphin entschädigt; ein guter Pariser Bürger vom alten Schlage, der um das Königthum trauerte, wie die meisten seiner Genossen, hatte den Dienst, er half den Dauphin spazieren führen, erzählte ihm Geschichten und sang ihm Liederchen den größten Theil des Tages hindurch. Das war der brave Drechsler Debierne. Vier Tage später ließ Debierne Gomin zu dem Oekonomen des Tempels rufen, wo die Wächter des Prinzen Besuche anzunehmen pflegten; der wackere Mann brachte Spielsachen für das Königliche Kind, unter anderm ein Becherspiel mit elfenbeinernen Fangkugeln. Der Dauphin sah es dankbar, aber traurig an; schon fehlten ihm die Kräfte, es zu benutzen, er konnte fast gar nicht mehr gehen; Laurent und Gomin trugen ihn auf ihren Armen, die Krankheit machte Riesenfortschritte.

(Fortsetzung folgt.)

trägen bis zum 29. Juli ist gestern erschienen. Die Nachträge an und für sich werden nicht verkauft. Besitzer der Cataloge erster Auflage können daher das Fehlende nicht vervollständigen, sondern müssen sich, wenn sie in Besitz der nachträglichen Anmeldungen gelangen wollen, auch noch ein Exemplar der zweiten Auflage kaufen. An vielen Ausstellungsgegenständen fehlen noch immer die Catalogs-Nummern, ein Uebelstand, der die Orientirung sehr erschwert und doch leicht beseitigt werden könnte. — Die Cholera ist leider im Zunehmen. Schon am Sonntag mußte der Reserveleichensaal geöffnet werden. Schnell hinter einander erlagen ihr auch, außer dem bereits genannten Staatsrath v. Hevés, Hr. v. Salis, ein Neffe des Schweizerischen Sonderbunds-Generals gleichen Namens, Oberstlieutenant Fischer, ein ausgezeichneter Reiter-Offizier, und Frau v. Gerstner, eine Tante des Minister-Präsidenten v. d. Pfordten. Dieser ist selbst seit einigen Tagen so leidend, daß er seine amtliche Thätigkeit unterbrechen mußte und verhindert war, an dem ihm zu Ehren abgehaltenen Fest-Essen Theil zu nehmen. Von etwa 40 Cholera-Kranken sind bis jetzt ungefähr 24 erlegen. — Der Staatsminister des Innern, Graf v. Reigersberg, hat eine Erholungsreise in das Ober-Baierische Gebirge angetreten. Während seiner Abwesenheit verwaltet der Finanzminister Dr. Aschenbrenner das Portefeuille des Innern. — An die Stelle der bisherigen fast tropischen Hitze ist nun ziemlich rauhe Luft und ein freundliches Herbstwetter getreten.

München, 10. August. Das Tel. Corr.-Bureau meldet: **Se. Majestät der König von Sachsen ist auf der Rückreise von hier gestern bei Brennbüchel mit dem Wagen umgeworfen und durch einen Schlag des scheu gewordenen Pferdes getödtet worden.**

* Friedrich August II., König von Sachsen, ältester Sohn des Prinzen Maximilian, Herzogs zu Sachsen, und der Prinzessin Caroline Maria von Parma, war am 18. Mai 1797 geboren. Er folgte seinem Oheim, dem Könige Friedrich August I., in früher Jugend schon bei allen Wechselfällen der damals so bewegten Zeit: so 1809 nach Regensburg und Frankfurt a. M., 1813 nach Regensburg und Prag. 1815 war Friedrich August im Oesterreichischen Hauptquartier zu Dijon in Burgund, hatte aber keine Gelegenheit, sich an dem großen Kampfe zu betheiligen, da die Schlacht bei Waterloo Alles entschieden hatte, bevor die Oesterreichischen Truppen ins Gefecht kamen. Der Prinz Friedrich August wurde 1818 General-Major und 1822 Mitglied des Geheimraths und machte 1824, 1825 und 1828 größere Reisen nach Paris, Italien und nach den Niederlanden. Ein edler, feingebildeter, milder und gütiger Fürst, that Prinz Friedrich August im Stillen unendlich viel Gutes; seine Mußestunden waren dem Studium der Mineralogie und Botanik gewidmet. Am 5. Mai 1827 starb König Friedrich August I. von Sachsen, ihm folgte auf dem Throne sein zweiter Bruder Anton Clemens Theodor, der wegen der unruhigen Zeiten und in Rücksicht auf sein hohes Alter am 13. September 1831 seinen ältesten Brudersohn, den Prinzen Friedrich August, zum Mitregenten annahm. Der Herzog Max, des Prinzen Vater, hatte auf die eventuelle Thronfolge Verzicht geleistet. Friedrich August, Prinz-Mitregent von Sachsen, wurde am 22. Mai 1832 Wittwer von der Erzherzogin Caroline Ferdinande Therese Josephe Demetria, des Kaisers Franz von Oesterreich Tochter, und vermählte sich zum zweiten Male am 24. April 1833 mit Maria Anna Leopoldine, Königl. Prinzessin von Baiern. Am 6. Juni 1836 starb König Anton von Sachsen, und der Prinz-Mitregent bestieg unter dem Namen Friedrich August II. den Sächsischen Königsthron. Sachsen hat unter der Regierung Friedrich August's II. eine Periode materiellen Wohlstandes und zugleich geistiger Regsamkeit gehabt, die in den Annalen der Geschichte unvergessen sein wird; vielfache Kränkungen sind dem milden gütigen Fürsten, namentlich seit dem Jahre 1848 zu tragen gegeben, und auch er hat es erfahren, „wie rauh der Kön'ge Pfade und wie so dornenvoll", aber viel tausend treue Herzen werden weinen um ihn in den Meißnischen Marken und den andern Landen der Wettiner, den durch ein so seltenes entsetzliches Unglück seinem Volk entrissenen König. Da er in beiden Ehen keine Kinder hatte, so folgt auf dem Thron sein Bruder Herzog Johann Nepomucenus Maria Joseph, Königl. Prinz von Sachsen, geb. am 12. December 1801, vermählt am 21. November 1822 mit der Herzogin Amalie Auguste, des Königs Maximilian Joseph von Baiern Tochter, aus welcher Ehe eine reiche Nachkommenschaft. Der älteste Sohn des nunmehrigen Königs Johann von Sachsen und der Thronerbe ist Prinz Albert, Herzog zu Sachsen, General-Lieutenant, geb. den 23. April 1828 und seit dem 18. Juni 1853 vermählt mit der Prinzeß Caroline, Herzogin zu Schleswig-Holstein, des Königs Gustav IV. von Schweden Enkeltochter.

***Baden**, 8. August. Die Frau Prinzessin von Preußen K. Hoh. ist heute Abend hier eingetroffen.

Wiesbaden, 7. August. [Das Kriegs-Ministerium] Der bisherige Kriegs-Minister General von Hadeln ist von seinem Posten zurückgetreten und an seiner Stelle hat Oberst Hergenhahn das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums übernommen. Hergenhahn war der Begleiter J. K. H. der verwittweten Frau Herzogin auf ihrer Reise nach St. Petersburg und ist erst vor ungefähr 6 Wochen mit Höchstderselben von da zurückgekehrt.

Dresden, 7. August [Vom Hofe.] Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Johann nebst den Prinzessinnen Sidonie, Anna, Margarethe und Sophie sind heute Abend aus dem Bade Elster wieder hier eingetroffen und haben Sich nach Weesenstein begeben.

Leipzig, 7. August. [Ahlfeld] Dem „Dresd. J." schreibt man: daß unser hochverehrter Pastor Ahlfeld einen ehrenwerthen Ruf nach Elberfeld erhalten, erfüllt unsere Gemeinde mit großen Sorgen. Wie verlautet, wird unser Rath das Seine thun, um Ahlfeld der Stadt zu erhalten, die Gemeinde sandte heute eine Deputation, bestehend aus 2 Bürgern und 1 Studirenden der Theologie mit einem Bittgesuch, daß er sie nicht verlassen wolle, dem verehrten Seelsorger nach Salzbrunn nach. Dieses Schreiben lag nur einen Tag aus und zählt gegen 500 Unterschriften, worunter mehr denn 60 Namen von Theologie Studirenden sich befinden. (Ist das nicht bezeichnend!!)

Hannover, 8. August. [Zur ritterschaftlichen Frage.] Man schreibt der A. Z. von hier: Die Aufforderung, welche von Seiten des Bundestags an unsere Regierung ergangen ist, sich über die Beschwerden der Ritterschaften zu erklären, wird sobald nicht beantwortet werden, schon aus dem Grunde, weil die Mitglieder des Ministeriums keineswegs einig in Beziehung auf die Antwort sein sollen.

Rostock, 9. August [Universität.] An die Stelle des verstorbenen Professors Krauel ist der Dr. Gustav Veit, Privatdocent an der Universität zu Berlin und Assistenzarzt der dortigen Klinik unter dem Geh. Rath Busch, früher Assistenzarzt der Klinik zu Halle unter Professor Hohl, zum ordentlichen Professor an der Universität und zum Mitgliede der Medizinal-Commission zu Rostock berufen worden. Er hat den Ruf angenommen und wird zu Michaelis d. J. eintreffen.

Lübeck, 7. August. [Zur Sonntagsfeier.] Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, darf in Folge einer Verfügung des Senats die Güter-Expedition der Eisenbahn hierselbst an den Sonn- und christlichen Festtagen gewöhnliche Frachtgüter weder annehmen noch ausgeben. In Nothfällen haben die Absender oder Empfänger eine Dispensation beim Polizeiamte nachzusuchen. Die Annahme und Ablieferung von Eilgut, Equipagen und Vieh ist dagegen an gedachten Tagen, mit Ausnahme der Stunden des Gottesdienstes, gestattet. (L. Z.)

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 8. August. [Graf Chambord; Diplomatie; Handels-Verkehr.] Der Herzog von Lewis und Hr. de St. Priest sind aus Paris hier eingetroffen und haben sich gestern nach Brunnsee zum Grafen von Chambord begeben. Der Graf wird Ende dieses Monats nach Venedig abreisen und erst im künftigen Jahre wieder nach Frohsdorf zurückkehren. — Aus St. Petersburg ist der Russische Cabinets-Courier v. Hochheim hier eingetroffen und hat dem Fürsten Gortschakoff das förmliche Beglaubigungsschreiben als Gesandter Sr. Majestät des Kaisers Nikolaus am diesseitigen Hofe überbracht. Wie wir vernehmen, wird der Fürst dasselbe im Laufe der nächsten Tage Sr. Majestät dem Kaiser überreichen. — Die Handels-Bewegung donauabwärts gestaltet sich in neuester Zeit wieder sehr lebhaft; namentlich ist der Andrang bei der Waaren-Aufgabe in Pesth und Semlin sehr bedeutend. Der Wasserstand der Donau am Eisernen Thore hat sich derart gebessert, daß in Hinkunft auch beladene Dampfer jene schwierige Stromstrecke passiren können. Auch die Save, welche schon seit längerer Zeit für beladene Frachtdampfer nicht fahrbar war, ist in neuester Zeit so bedeutend gestiegen, daß die Schifffahrt wieder beginnen konnte.

△ **Wien**, 8. August. [Der Lloyd.] Die immer frechere Sprache des „Lloyd" erinnert gewaltig an den Ton der Journale im Jahre 1848, wo es die höchste Noth that, ihrer „Beherrschung der öffentlichen Meinung" ein kräftiges Halt zu gebieten. Der Ausfall auf das alte Oesterreich, die gewaltigen Phrasen: „vom Recht die Atmosphäre der freien Meinung auf das ganze Land auszuspannen, von Umnachtung, von schwerem Athemholen in ungesunder Stickluft, von der Gefahr, in einem Satz in die alte Dunkelheit zurückgeschleudert zu werden, ja sogar von Mißachtung und Einflußlosigkeit Oesterreichs", falls gewisse Journale ihre Stimme nicht hören ließen, kennzeichnet so recht die politische Schule, aus welcher diese Expectorationen geschöpft sind. Solche verbrauchte Schlagworte einer hinter uns liegenden Revolution können um so weniger ihre frühere Geltung beanspruchen, als die Zeit gekommen ist, wo Thaten solche hohle Phrasen anmaßender Journalisten zu Schanden machen; sie könnten nur gefährlich werden unter Regierungen, welche schwach und kurzsichtig genug wären, den Lehren der Geschichte Hohn zu sprechen, bewährte Bündnisse aufzugeben, und ihre Stütze anderwärts als in einer gesunden auf Recht und staatsmännischer Einsicht gegründeten Politik zu suchen.

Ausland.

Frankreich.

ↄ.F. **Paris**, 7. August. [Das heilige Grab. Der Kaiser. Persigny nach Biarritz.] Unsere klerikalischen Blätter beschäftigen sich fleißig mit der lateinischen Kirche in Jerusalem. Bekanntlich hat der Papst den Gesandten Frankreich's, Oesterreich's und Spanien's ein Project vorgelegt, in welchem die geistliche Hut der heiligen Stätten geregelt wird. Es giebt da einen alten Streit zu schlichten zwischen dem Patriarchen Valerga und dem Franziskaner-Orden, dessen Prior ein Oesterreicher ist und die vom Römischen Stuhle begünstigten Anforderungen Valerga's bekämpft. Die Consuln hatten sich lange nicht in den Streit mischen wollen, obgleich Frankreich unter der Hand Partei ergriff für den Patriarchen und Oesterreich für den Prior. — Es ist jetzt eine ausgemachte Sache, daß der Kaiser nicht am 15. August in Paris sein, sondern daß er seinen Aufenthalt in Biarritz bis zum 25. verlängern wird. Er will das obligate Zwiegespräch mit dem diplomatischen Corps vermeiden. — Irrthümlich wurde erzählt Herr v. Persigny, der unlängst entlassene Minister, sei in Paris angekommen, aber es ist gewiß, daß er sich zum Kaiser nach Biarritz begiebt. Zu wie vielen Vermuthungen dies Veranlassung giebt, können Sie sich denken.

* **Paris**, 8. August. [Tagesbericht.] Der Unterrichtsminister und der Marineminister haben ebenfalls wegen der Feier des Napoleons-Tages ihr Rundschreiben erlassen, jener an die Bischöfe, dieser an die Seepräfecten. — Durch Decret in der Gesetzsammlung werden dem Staatsraths-Präsidenten 30,000 Fr. jährlich für Repräsentationskosten ausgesetzt. — Das Lagerzelt des Kaisers ist schon nach Boulogne abgegangen. — Der „Constitutionel", dessen Phantasie einen ungewöhnlichen Schwung zu haben pflegt, hat das folgende (wir citiren wörtlich) Phänomen entdeckt: „In Paris in der Rue Montmartre ist so eben ein dreifarbiges Kind geboren worden. Seine Füße und Beine sind blau, die Schenkel und der Oberleib sind kirschroth, der Kopf ist schwarz wie bei einem Neger." — Die „Gazette des Hôpitaux" giebt die Zahl der vom 12. Juli bis zum 2. August in die Hospitäler von Paris aufgenommenen Cholerakranken auf 633, die der Sterbefälle auf 301 an. Die Seuche ist mehr oder weniger stark zur Zeit in 50 Departements verbreitet. In Marseille, wo eine Zeit lang 200 Todesfälle täglich vorkamen, ist diese Zahl jetzt auf die Hälfte herabgesunken. — Die Eröffnung der Eisenbahn von Bordeaux nach Bayonne, welche am 15. August hätte stattfinden sollen, ist bis Mitte September verschoben worden.

Großbritannien.

ↄ **London**, 7. August. [Der Amerikanisch-Russische Neutralitäts-Vertrag. Des alten Hume Jubiläum. Vermischtes.] Die Nachricht aus Washington vom Abschlusse eines Neutralitäts-Vertrages zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten, in welchem das Princip, daß frei Schiff frei Gut macht (Feindes Eigenthum an Bord neutralen Schiffs also gedeckt ist), von Seiten beider Contrahenten als für ewige Zeiten für sie verbindlich niedergelegt worden, ist hier nicht überraschend gekommen, wenn die Thatsache darum auch nicht angenehmer berührt. Ich glaube, daß man es jetzt nicht mehr als einen sehr klugen Streich ansehen wird, in der betreffenden Königl. Proclamation das Recht, das man für die Gegenwart aufgab, für die Zukunft vorbehalten zu haben, denn ein Recht, das man nicht mehr geltend machen kann, ist eine Last. Es ist übrigens bei diesem Erfolge des wahren internationalen Rechtes daran zu erinnern, daß die erste siegreiche Anstrengung dafür von Preußen und seinem Minister Grafen Herzberg ausging, demselben Manne, dem Norddeutschland die Wiedererwerbung des Weichsel- und Netzelandes verdankt. — Am Sonnabend Mittag erschienen in des alten David Hume Wohnung einige Dutzend Unterhausmitglieder der Whig-, Manchester- und demokratischen Partei, mit Lord J. Russell und Lord Palmerston an der Spitze, die seiner Frau, als Zeugniß ihrer Verehrung für den Jubilar, dessen von Lucas gemaltes Bild in Lebensgröße überreichten, wobei Lord J. Russell, der stets eine große Zuneigung für den alten Schottischen Sparsamkeitsapostel zur Schau trägt, den Sprecher machte, während der alte Mann in seiner Antwort sich in höchst naiver Form, die ihm nicht schlecht stand, selbst eine Lobrede hielt und seinen Wunsch aussprach, daß das Bild im University-College (der Dissenter-Institution) der Londoner Universität aufgehängt werden möge, da unter den politischen Fragen, die ihn beschäftigten, die der Volkserziehung stets obenan gestanden habe. Der Earl von Forlescun, der im Namen der Londoner Universität zugegen war, und Lord Brougham's (ihres Kanzlers, Hume sitzt im Vorstande) Nicht-Anwesenheit entschuldigte, nahm das wieder weggeschenkte Geschenk mit einer Dankrede an. — Es wird aus Konstantinopel hierher berichtet, daß die Engländer anfingen, genommene Schiffe, die die Blokade der Donau-Mündung zu durchbrechen versucht hätten, Holländische, Walachische und Sardinische, ohne weitere Prisengerichte und Feststellung des Falles, zu verkaufen. — Die Russische Regierung soll die Russische Niederlassung in Nord-Amerika den Vereinigten Staaten zum Kauf oder Abtretung in anderweitiger Anordnung angeboten haben. So wird aus England geschrieben.

[Ueber Preußens Stellung] zur orientalischen Frage bringt das Englische Toryblatt „Spectator" einen interessanten Artikel, in welchem gesagt wird, direct sei Preußen bei der Türkischen Krisis gar nicht betheiligt. Was aber den mittelbaren Gewinn oder Verlust betreffe, so sei ein wesentlicher Unterschied zwischen den Chancen der beiden Deutschen Großmächte. Oesterreich zum Beispiel könnte vernünftiger Weise Galizien opfern, um die wichtigern Besitzungen Ungarn und Italien zu retten; Preußen dagegen habe keine Provinz, die es durch die Preisgebung Posens retten müßte. In Bezug auf mögliche Verluste wage es daher eben so viel, wenn es mit, als wenn es gegen Rußland gehe. In Bezug auf mögliche Gewinnste dagegen sei Folgendes zu bedenken: Wenn Rußland aus dem kommenden Kampfe als Sieger hervorgeht, so wird der Posten einer nach Rußland zweitgrößten Continentalmacht vacant. Gewinnt Oesterreich im Bunde mit Preußen, so kann letzteres höchstens hoffen, das Supremat in Deutschland mit ihm zu theilen. Wenn dagegen Rußland gewinnt, so könnte Preußen das Deutsche Supremat für sich allein hoffen. (?) Und wie, wenn Oesterreich zerfiele, Polen und Ungarn als selbstständige Reiche auferständen? Preußens Gebiet würde dadurch wenig oder gar nicht verkürzt und wäre gegen die neue gefährliche Macht durch zwischenliegende Lande gedeckt. Deutschland dürfte sich dann von einem geographischen Begriff zu einer politischen Wirklichkeit erheben, seine Einheit würde nicht durch die Revolten in den nicht-Deutschen Provinzen der Deutschen Hauptmacht gestört. Mehr als einer der Deutschen Kleinstaaten würde das Supremat gern von Oesterreich auf Preußen übertragen sehen. Unter diesen Umständen, so schließt der „Spectator", dürfe man Preußen kaum als Alliirten betrachten.

So das Englische Blatt. Wir wollten die Deductionen desselben uns hier natürlich keineswegs aneignen, sondern nur einmal eine Stimme aus England citiren, die doch nicht bloß schimpft, sondern zugiebt, Preußen könne Gründe haben, sich nicht mit dem Westen zu alliiren.

— [Bezeichnend.] Was das neuliche Mährchen von der beinahe gelungenen Gefangennehmung des Kaisers Nicolaus betrifft, so bemerkt der „Standard": „Wenn wir schon in frommen Wünschen Geschäfte machen sollen, so müssen wir gestehen, daß wir den Czaren sehr ungern auf unseren Küsten landen sähen. Er käme als Gefangener und würde von unserer Aristokratie gehätschelt und beweihraucht werden, wie ein Triumphator. Möge er doch lieber den Türken, und zwar den Baschi-Bozuks in die Hände fallen. (Das ist bezeichnend genug für Beides, für Englische Aristokratie und Englische Presse. D. Red. d. N. Pr. Z.)

Italien.

Turin, 4. August. [Die Schrecken der Cholera] Die A. A. Z. schreibt: Genua scheint das Schicksal des unglücklichen Marseille theilen zu sollen. Aller Vorsichtsmaaßregeln ungeachtet greift die Krankheit immer weiter um sich und Bestürzung und Angst scheinen in immer größeren Kreisen die Oberhand zu gewinnen. Die Zahl der auf der Eisenbahn landeinwärts geflüchteten Personen beträgt laut den Registern des Genueser Bahn-Bureau's 25,703, und Turiner Blätter behaupten, daß bis zur Stunde über 35,000 Personen Genua verlassen haben. Die Furcht wirkt ansteckender denn die Seuche, und sollte diese massenhafte Flucht fortdauern, so ist nicht abzusehen, was aus den Uebrigbleibenden werden soll. Die Arbeiten haben aufgehört, Magazine und Läden sind geschlossen, und so geschieht es, daß man in manchen Stadttheilen mit dem Gelde in der Hand sich nicht mehr die nöthigsten Lebensbedürfnisse verschaffen kann. Mehr als einmal schon mußten die Thüren gesprengt werden, um zu den Leichnamen zu gelangen, die in den Häusern lagen und die von ihren Angehörigen waren verlassen worden. Als Beleg zu dieser wilden Flucht dient ein Königl. Decret von gestern, nach welchem vier dem Richterstande angehörige Personen: ein Appellationsrath, ein Richter erster Instanz, ein Secretair vom Handels-Tribunal und ein Armen-Advocat ihrer Stellen enthoben sind, weil sie in gegenwärtigen kritischen Zeiten ihren Wohnort ohne Erlaubniß verlassen haben. Der König ist diese Nacht in Begleitung zweier Minister nach Genua abgereist, um durch seine Gegenwart die Furchtsamen zu ermuntern, die Kleinmüthigen aufzurichten und der verderblichen Flucht Einhalt zu thun. Der Bischof von Genua hat an die Geistlichkeit seines Sprengels ein Pastorale erlassen, worin er für die Dauer der Cholera das Fleischessen am Freitag und Sonnabend erlaubt; ferner sollen keine Processionen mehr gehalten, keine Züg- oder Sterbeglocke mehr geläutet und das Sacrament ohne Schelle zu den Sterbenden getragen werden. Die kirchlichen Feste sind verschoben, der tägliche Gottesdienst auf die früheste Morgenstunde verlegt. Die von der Seuche vorzugsweise heimgesuchten Stadttheile sind: la Marina, il Carmine und Prè. Die 5000 Mann starke Garnison zählt seit dem Erscheinen der Epidemie bis gestern (3. August) 37 Fälle, worunter 10 mit Tod endigten, bei letzteren 2 Offiziere. Die Gesammtzahl der Kranken betrug an gleichem Datum 1588, von diesen 654 Todte. Die öffentliche Wohlthätigkeit bleibt nicht zurück, und es wurden in zwei Tagen an Gaben für Cholerakranke 80,000 Franken gesammelt.

[Waldenser.] In Pica, einem Dorf bei Asti, fand wieder ein trauriger Auftritt gegen die Waldenser statt. Etliche Hunderte von katholischen Fanatikern zogen mit Hauen, Schaufeln, Gabeln vor das Haus eines Protestanten, bei dem man einen aus Turin gekommenen protestantischen Geistlichen vermuthete. Es gelang, den Betreffenden zu retten, und der ganze Spuk löste sich in eine Scene auf, bei welcher man schimpfte, raste, tobte und aus vollen Kehlen schrie: Viva la festa dell' Anticristo!

Neapel, 27. Juli. Graf Montemolin hat unsere Stadt nicht verlassen, wie man behauptet hat, um sich nach Spanien zu begeben. Er bewohnt noch immer mit dem Grafen von Trapani, Bruder des Königs, und dem Infanten Don Sebastian das K. Schloß Capo di Monte. (Postz.)

Spanien.

* [Der Aufstand; die Königin und das Königthum; Aussichten.] Wir haben uns mehrfach über die Zustände Spaniens ausgesprochen und versucht, dieselben uns und unsern Lesern klar zu machen. Da aber die Situation, wenigstens in Madrid, täglich wechselt, so müssen wir uns damit begnügen, das hervorzuheben, was zur Charakteristik der Situation dient. Vielleicht ist der nachfolgende Privatbrief, den wir so eben direct aus Madrid erhalten, dazu geeigneter, als alle Raisonnements. Der Brief, dessen Schreiber ein alter Französischer Edelmann ist, der seit Jahren bei seiner in Madrid verheiratheten Tochter lebt, lautet:

„Die Junta fordert mit empörender Frechheit die Abreise der Königin Christine; aber man wagt nicht, sie abreisen zu lassen, denn sie würde nicht unbelästigt die Grenze erreichen. Namentlich ist in den nördlichen Provinzen die Stimmung gegen sie bis zur Wuth gestachelt, und man kann nicht wagen, sie dort reisen zu lassen. Bleibt der Weg zur Portugiesischen Grenze durch Estremadura. Aber, seltsam, die Königin Christine weigert sich beharrlich, diesen Weg einzuschlagen. Uebrigens verlangen die allergemäßigtesten Junten nicht nur, daß der Königin-Witwe ihre Apanagen nicht mehr ausgezahlt werden sollen, sondern auch, daß sie die Apanagen zurückzuzahlen habe, die sie seit ihrer — — Verbindung mit dem Senhor Munoz bezogen habe. Im ganzen Auftreten der Regierung ist eine Unsicherheit, ein Schwanken, das unmöglich zum Heil führen kann. Man kann nur loben, daß die Königin endlich darauf verzichtete, die Barricaden durch ihren Besuch zu beehren; desto jämmerlicher ist's, daß man die Barricadenbauer und ihre Vertheidiger im Ehrenhof des Königl. Schlosses vor der Königin defiliren ließ und noch defiliren läßt. Solche Vorbeimärsche fanden nun schon drei Tage hintereinander statt (31. Juli, 1. und 2. August). Gestern habe ich das jämmerliche Schauspiel mit angesehen, ich wollte, ich wär' fern geblieben. Es war etwa sechs Uhr Abends, da wälzte sich eine Colonne von etwa 3—4000 Revolutionärs mit Beilen, Hacken, Piken u. s. w. bewaffnet gegen das Schloß. Sie rückten über den Santo-Domingo-Platz an, voran die Musik der Artillerie und der Miliz, die verfluchte Riego-Hymne, nichts weiter als eine verpfefferte Marseillaise, spielend. Unter diesen loyalen Klängen rückte die saubere Bande in den Ehrenhof; sobald die Tête debouchirte, trat die arme Isabelle auf den Balkon; sie ist, wie Sie wissen, eine hübsche, junge Frau. Offenbar fürchtete sie sich, ihre Lippen zitterten; rechts neben ihr stand ihr Gemahl, der König Don Franz, völlig gleichgültig anscheinend, als ginge ihn die ganze Geschichte nichts an, und links neben der Königin schaute aus der goldstarrenden General-Capitains-Uniform das feiste Gesicht des sogenannten Sieges-Herzogs (Espartero's) hervor. „Wahrhaftig, zu einem Grafen und zu einem Herzoge hat man ihn machen können, zu einem Edelmann aber nicht", — hat die Königin Christine einst gesagt Hinter der Königin stand die schöne Gräfin Pina-Hermosa und hielt das Töchterchen Isabella's, die Prinzessin von Asturien, auf dem Arm. Das Geheul der Bande, die unten defilirte, war so abscheulich, ihre Geberden so drohend, daß die arme Isabella mehrmals, unwillkürlich, einen Schritt zurücktrat. Pelotonweise marschirte das Gesindel, die Führer hatten Säbel oder Degen, die sie vor dem Balcon schwenkten, indem sie in den Ruf ausbrachen: viva la constituzione! Niemand rief, wie's vorher befohlen war: viva la reyna constituzional! aber Viele riefen die schändlichsten Schimpfworte, die riesigsten Gemeinheiten. Dann riefen sie: Viva el duque de la Vittoria! viva la libertad! und zogen, die Riego-Hymne heulend, durch das Portal nach dem Platz Oriente ab. In so tiefer Erniedrigung habe ich das Königthum noch nicht gesehen. — Gestern erschoß sich ein Offizier der Königl. Hellebardiergarde aus Verzweiflung über die Schmach, die seine Monarchin geduldet. Die Königin ist bei ihren persönlichen Umgebungen sehr beliebt, es hat sie auch keiner der Granden und Hofchargen in diesen Tagen verlassen, die Herzöge von Hijar, Arion, Sesari, de la Conquista und Castrotorreno sind immer um sie. Wie's hier werden soll, weiß Niemand zu sagen. Espartero hat gar kein Ansehen, er kann froh sein, wenn er glücklich aus der Geschichte herauskommt. Ich fürchte eine allgemeine Metzelei, denn die Junta ist bereits in Conflict mit dem Ministerium, das aber immer noch viele leere Plätze zeigt; die Junta aber thut nichts, als daß sie die Befehle eines sogenannten permanenten Ausschusses der Europäischen Revolution, der jetzt seinen Sitz hier hat, zur Ausführung bringt. Graf O'Donnell ist beiden Parteien verhaßt und verdächtig.

— Die A. A. Z. schreibt über die Dinge in Spanien: „Spanien steht abermals am Scheidewege zwischen Anarchie und Despotismus. Ein besseres Drittes mag in einer fernen Zukunft dem Land beschieden sein; für den Augenblick wird es, besorgen wir, darauf verzichten müssen, die Freiheit und Ordnung zugleich zu besitzen. Es sind immer dieselben verbrauchten und abgenutzten Parteien und Persönlichkeiten, welche nach einander das Heft der Regierung in die Hand nehmen. Das alte Programm wird nothdürftig aufgeputzt und modernisirt, und dann ist das neue Regiment fertig, bis mit demselben Recht und mit demselben Erfolg, in wenig Wochen oder Monaten, ein anderer Regierungskünstler von vorn wieder anfängt. Man trotze nicht auf den monarchischen Geist des Volkes. Die Monarchie hat Spanien in allen ihren Formen gekostet, und es könnte sich leicht versucht finden, endlich auch einmal ein Experiment mit der Republik zu machen. Wenn seine Feldherren geschwätzige Weiber werden hat selbst die Militair-Dictatur keine Chancen; das Schwert von Luchana ist rostig geworden. Weisheit aber hat man ihm nie nachgerühmt, und wenn auch die Welt mit wenig Weisheit regiert werden mag, Oxenstjerna hat nie behauptet, daß sie ohne alle Weisheit sich regieren lasse."

— Die Madrider Nachrichten sind vom 5. August. Die officielle „Gaceta" enthält wieder mehrere Decrete von bezeichnendem Charakter. Der General Ros de Olano wird auf Bericht des Kriegsministers O'Donnell (wie schon bekannt) nicht nur wegen seiner Verdienste überhaupt, sondern ganz speciell „wegen seines ausgezeichneten Verdienstes in der ruhmreichen Schlacht bei Vicalvaro am 30. Juni" zum Großkreuz des St. Ferdinands-Ordens gemacht. Ein anderes Decret ändert das Personal des obersten Kriegs- und Marine-Tribunals. Ein drittes Decret, ebenfalls auf O'Donnell's Bericht erlassen, setzt alle wegen ihrer Opposition im Senat ihrer Stellen enthobenen hohen Militairs in dieselben wieder ein. O'Donnell drückt sich in seiner Darlegung an die Königin ziemlich kräftig aus:

„Madame! Die parlamentarische Unverletzlichkeit, die eine der ersten Bedingungen des constitutionellen Systems ist, die in allen Gesetzbüchern geschrieben steht, die das Spanische Volk im

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 10. August.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Oertzen, Großherzogl. Mecklenb. Kammerherr, aus Neustrelitz. Graf v. Gyldenstolpe, Königl. Schwedischer Kammerherr, aus Stockholm. — **British Hotel:** v. Voß, Königl. Preuß. Rittmeister a. D., aus Neu-Brandenburg. v. Bassewitz, aus Fuchshöfen. — **Hotel de Rome:** van der Hoeven, Professor und Communalrath, aus Leyden. — **Hotel du Nord:** Graf v. d. Schulenburg-Hohenberg, aus Hohenberg. — **Hotel de Russie:** d'Orchimont, Königl. Schwedischer General-Major, aus Stockholm. Frh. Bonde, Königlich Schwedischer Ober-Intendant, aus Stockholm. — **Hotel de Petersbourg:** Baron v. Thielau, Kreis-Deputirter und Landes-Aeltester, aus Lampersdorf. Frhr. v. Gutschmid, aus Glogau. — **Meinhardt's Hotel:** v. Brzezinski, Kaiserl. Russ. Wirkl. Staatsrath, aus Warschau. v. Reinecke, Kaiserl. Russ. Collegienrath, aus Rostock. Ruffer, Königl. Geh. Commercienrath, aus Breslau. — **Rheinischer Hof:** v. Schaumburg, K. Major im großen Generalstabe, aus Münster. — **Luz's Hotel:** v. Gajewski, Gutsbesitzer, aus Pleschen. — **Hotel de France:** Dr. Runkel, Redacteur des Hamburger Unparteiischen, aus Hamburg. Senfft v. Pilsach, Ober-Präsident der Provinz Pommern, aus Stettin. — **Deutsches Haus:** Dr. Schröder, Ober-Dom-Prediger, aus Brandenburg. — **Rother Adler:** Scheffler, K. Hauptm. u. Command.-Adjutant, aus Mainz. — **Schlösser's Hotel:** Kahsel, Ober-Kirchen-Rath, aus Schwerin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 9. August Abends 7 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht; zurück am 10. Morgens 10½ Uhr.

— s Professor Kiß ist von der Königl. Akademie der Künste in Antwerpen zum Mitgliede ernannt worden.

— : Von Seiten der hiesigen Französischen Gesandtschaft wird bereits eine Französische Feier des am 15. August bevorstehenden Napoleonstages vorbereitet.

— s [Aus den Kunsthandlungen.] Bei Rocca Unter den Linden ist ein trefflicher Mondschein, das Hemselthaler Gebirge von dem Norwegischen Maler Larson in Düsseldorf ausgestellt. Von den beiden schönen Niederländischen Landschaften von Klombeck, einem gebornen Weseler, hat Stadtrath Jacobs kürzlich das eine zu hohem Preise acquirirt. Ein anderes interessantes neues Bild besitzt die Ausstellung von Fräul. Oenicke „Friedrich der Große, dem ein Kürassier Wasser im Hut bringt". Wir haben von der Künstlerin noch kein so ansprechendes und tüchtiges Bild gesehen. Viel Beifall wird der von der Handlung edirte Stich von Correggio's „Jo" von Kramer finden, da bis jetzt nur Lithographieen existirten. Der Preis ist auf 1 Thlr. gesetzt. — „Costumes Russes", lith. von Timme, Verlag von Daziaro in Petersburg und Moskau, sind den Modisten der Westmächte für die Winter-Equipirung beider Armeen zu empfehlen. — Gezeichnet von v. Möllendorf, gestochen von W. Bembe ist ein neuester Plan von Berlin mit 14 Randzeichnungen (cartonn. 25 Sgr.) erschienen, der eine genaue Aufnahme der Umgegend enthält. — Bei Karsch (Lüderitz) Linden 27, sind zwei schöne große Englische Stiche „Die Förster-Familie" und „Der Wildpaß" ausgestellt, beide, wie die meisten Englischen Bilder, Landschaft und Thierstück vereinend.

— s Seit unserer neulichen Notiz über die Dresdner und hiesigen Photographieen aus den Bilder-Gallerieen sahen wir einige neue Proben eines Berliner Ateliers (Lutze u. Witte, N. Friedrichsstr. 50), die Treffliches leisten. Namentlich schön ist eine von dem Kaulbach'schen Wandgemälde: „die Zerstörung Jerusalems" genommene Photographie. Das Blatt hat noch nicht in den Kunsthandel gebracht werden können, doch hoffen die Verfertiger die Einwilligung des Meisters zu erhalten, worauf es gewiß große Verbreitung finden wird. Aus demselben Atelier sahen wir die bereits erwähnten schönen Ansichten von Potsdam, in der Schneider'schen Buchhandlung ausgestellt. Der Preis der großen Blätter ist überdies bedeutend billiger (2½ Thlr.), als der ähnlicher Dresdner Arbeiten. Die vorliegenden Berliner Photographieen tragen den schwärzlichen Ton, während jene in Roth gehalten sind. — Dem Vernehmen nach wird Graf Raczynski die berühmten Bilder seiner Gallerie von den Herren Lutze und Witte photographisch aufnehmen lassen.

— s Hofrath Schneider, der bekanntlich höchst interessante Materialien über Berlin, dessen Vorzeit und Merkwürdigkeiten besitzt, und diese hoffentlich ein Mal in einem größeren Werk dem Publicum zugänglich machen wird, veröffentlicht jetzt auch interessante Notizen über die drei großen Geschütze im Kastanienwäldchen, von denen nur wenige Berliner Näheres wissen. Von der in der Mitte stehenden Kanone, einem Achtundvierzigpfünder, dessen Rohr 78 Centner wiegt, weiß man überhaupt nur, daß sie „die große Lübecker Kanone" heißt, ohne den Ursprung näher zu kennen, die andern beiden aber sind Französische Haubitzkanonen, und man kennt genau ihre Geschichte. Napoleon ließ dieselben während der Belagerung von Cadix (1810—1812) von dem Geschützgießer Berenger in Douai nach den Constructionsvorschriften des Artillerie-Obersten Villantroyes gießen, um damit die Festung über den Golf hinüber beschießen zu können. Die Tragweite war auf 10,500 Fuß berechnet. Im November 1811 kamen die Kanonen auf ihren Bronze-Lafetten nach La Fère, um dort geprüft zu werden, es ergab sich aber bei der Probe, daß das größere Geschütz (Mündungsweite 11 Zoll 1 Linie, Gewicht des Rohrs 114 Ctr. 49 Pfd., der Lafette 60 Ctr. 23 Pfd.) mit einer Ladung von 40—50 Pfd. Pulver, nur 8940 Fuß weit und dabei 840 Fuß neben dem Ziele vorbeischoß, die kleinere Kanone (Gewicht des Rohrs 75 Ctr. 68 Pfd.) bei einer Ladung von 30 Pfd. Pulver 7941 Fuß weit und gleich entfernt vorbeischoß. Außerdem bekam das kleinere Rohr einen Riß und die Zündlöcher wurden untauglich. Die mißrathenen „Canons-Obusiers", wie sie schon vor der Probe getauft waren, wurden auf dem Hofe des Arsenals zu La Fère als Merkwürdigkeit aufgestellt. Nachdem der Ort am 28. Februar 1814 durch die Preußische Division v. Thümen von dem 3. Armeecorps (v. Bülow'sches) genommen worden, wurden auf Befehl des Generals v. Bülow die werthvollsten Gegenstände des Arsenals nach Brüssel geschafft, und darunter auch die beiden Monstre-Kanonen mitgenommen. Dieselben hatten jedoch unterwegs und vor ihrer Gelangung nach Berlin mancherlei Fährlichkeiten und Stilllager zu bestehen.

— z Die Gerüchte über die Krankheits-Erscheinungen, welche seit dem Ende des vorigen Monats mit dem Nachlassen der Hitze hier vorgekommen, haben namentlich auswärts Beunruhigungen erweckt, welche nach amtlichen Wahrnehmungen jedoch vollständig grundlos sind. Die ungewöhnliche und anhaltende Hitze hat allerdings auch auf die Gesundheit der Bewohner Berlins und Umgegend nachtheilig eingewirkt, doch nicht in dem Grade, wie zum öfteren angegeben wird. Von Krankheiten kommen vorzugsweise häufig vor: Gehirnaffectionen, theils als allmähliche Folgen der anhaltenden Einwirkung der Sonnenwärme auf das Gehirn, begünstigt durch Körperanstrengungen, theils als unmittelbare Nachwirkung des Einflusses der Sonne auf den Kopf. Diese Affectionen stellten sich unter den Erscheinungen der Schwere und Benommenheit des Kopfes, der Erschlaffung und Hinfälligkeit des ganzen Körpers, des Schwindels und Taumels und in höherem Grade selbst der Betäubung dar. In einzelnen Fällen hat sich mit Unterstützung individueller Anlage wirkliche Entzündung der Gehirnhäute ausgebildet, wie denn auch bei Trinkern der Ausbruch des delirium tremens nicht wenig durch die Hitze begünstigt wurde. Chronische Krankheiten erfuhren durch die Hitze eine auffallende Verschlimmerung. Selten waren Schlagflüsse und gastrische Fieber. Bei kleinen Kindern rief die Hitze schwere und meist tödtliche Brechdurchfälle und Magen-Erweichungen hervor; außerdem wurden vereinzelte Fälle von Masern und Scharlach beobachtet.

— s Auf der Berliner Bahn gingen in der Woche vom 31. Juli bis 6. August 30 Ochsen, 1012 Schweine, 136 Kälber und 795 Hammel nach Hamburg.

— n Die Einnahme der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn betrug im Monat Juli ca. 125,709 Thlr.

— z Für die von Berlin nach Belgien oder Frankreich Reisenden ist von der Direction der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft die Einrichtung getroffen worden, daß bei der Berliner Billet-Ausgabe neben Fahr-Billets erster und zweiter Klasse von Berlin bis Deutz, auch directe Billets von Köln nach Brüssel, Antwerpen, Paris und Calais gelöst werden können, und ebenso umgekehrt auf den gedachten Belgischen und Französischen Plätzen. Diese Billets sind bis 30 Tage nach der Lösung gültig. (Siehe die betreffende Bekanntmachung in unserer gestrigen Nummer.)

— s Wie holzreich unsere Altvordern noch waren, merkte man bei der in diesen Tagen erfolgten Abtragung des Dachstuhls des Handelsministeriums. Das Skelett auf dem Mittelbau glich den Rippen eines Kriegsschiffes, so dicht standen Planken und Balken. An dem Umbau wird rüstig gearbeitet und derselbe schreitet rasch fort, eine Sache, die man z. B. von dem großen Bau an der Ecke des Pariser Platzes nicht sagen kann.

— s Die Legung der Röhren zur Wasserleitung ist jetzt auf der Behrenstraße im Werk. Bis zum October sollen die Röhren durch die ganze Stadt gelegt sein.

— s Der Thermometer der Flußbäder zeigte gestern 17° Wasser-, 19° Luftwärme. Das Wasser geht über die Dampfwellen, die sich nur mühsam bewegen können.

— s Die solide gestern erwähnte Schweinskopf-Terrine am Schaufenster der Königl. Porzellan-Manufactur hat einen soliden Preis, 70 Thlr.

— z Ein hiesiger Musiker verborgte kürzlich an einen Bekannten ein kostbares Album mit einer bedeutenden Anzahl von Originalzeichnungen und werthvollen Copieen. Da jener Bekannte aber inzwischen zufällig verhaftet wurde, so kam das Album im Wege der Execution unter den Hammer eines Auctions-Commissarius und wurde, ohne daß der Eigenthümer eine Ahnung davon hatte, auf der Auction von einem Trödler für den Spottpreis von 3 Thlr. 15 Sgr. erstanden. Dieser fand darin das Portrait des ihm wohl bekannten Musikers und bot daher das Album demselben für 17 Thlr. zum Kauf an. Den Bemühungen eines Criminal-Beamten ist es jedoch gelungen, dem Besitzer das Album für den Auctionspreis wieder zu verschaffen.

— z Mit welcher Frechheit unsere Diebe oft bei Ausübung ihrer Verbrechen zu Werke gehen, davon zeugt wieder eine Verhandlung, die gestern vor den Geschworenen gegen drei Arbeitsleute geführt wurde. Ein hiesiger Destillateur hatte nämlich auf den Ladentisch seines Schanklocals, in welchem sich eine ziemliche Anzahl von Gästen befand, einen Hut Zucker von 18 Pfund gesetzt. Unter den Anwesenden befanden sich auch drei mit einander befreundete Arbeitsleute, von

gegenwärtigen Jahrhundert regiert haben, die die erste und kostbarste Prärogative der alten Cortes des Königreichs war, wurde den Vertretern der Nation streitig gemacht an dem Tage, wo ein wahnsinniges Ministerium die durch den Patriotismus des Volks und der Armee vernichteten freiheitsmörderischen Pläne faßte. Diese Unverletzlichkeit, unerläßliche Bürgschaft der politischen Freiheit, wurde durch das Cabinet vom 19. September verletzt und mit Füßen getreten in der Person mehrerer Senatoren, die ihrer Posten in der Verwaltung entsetzt wurden, weil sie in einer ewig denkbaren Sitzung mit der Mehrheit der hohen Kammern nach den Eingebungen ihres Gewissens votirten. Es ist Pflicht einer das Unrecht wieder gutmachenden und aufrichtig liberalen Regierung, die die Institution der Cortes mit tiefer Ehrfurcht in's Auge faßt, der schmählichen Maaßregel unverzüglich ein Ende zu machen, der diejenigen zum Opfer wurden, die, von ihren Prärogativen Gebrauch machend, redlich und muthig ihrem Vaterlande dienten."

Jose de la Concha war in Madrid angekommen, Serrano und Dulce erwartet. Am 2. besuchte Espartero die Verwundeten in den Spitälern und dann die Junta in ihrem Sitzungslocal, wobei er ihr für die durch Unterstützung der Bemühungen des Generals San Miguel der Freiheit und der Ordnung geleisteten Dienste seinen Dank aussprach. Die Junta war von Regierungswegen eingeladen worden, diejenigen Personen, die sich durch ihr Verhalten beim Aufstand ausgezeichnet hätten, zu Belohnungen vorzuschlagen! — Die Königin Marie Christine sollte am 3. August nach dem Ausland abreisen, und der General Rogueras war schon als Begleiter für sie ernannt, aber telegraphische Nachrichten lehren, daß sie noch länger in Madrid geblieben ist, angeblich weil die Landstraßen noch nicht sicher waren, wahrscheinlich weil man noch die Volkswuth fürchtete.

— Nach Briefen der A. A. Z. aus Madrid vom 1. August war Espartero von den revolutionären Junten überflügelt. Borrego, früher Redacteur und Eigenthümer eines Oppositionsblattes und unter dem Ministerium Sartorius ausgewiesen, war nach Madrid zurückgekehrt. Borrego ist besonders bekannt durch den scandalösen Prozeß, welchen die Gräfin Montijo gegen ihn einleitete, als sie ihn, der sonst in enger Verbindung mit ihr stand, der Unterschlagung werthvoller Diamanten beschuldigte.

Schweiz.

B* **Bern**, 8. August. [Bevölkerungslisten. Die polytechnische Schule. Die Telegraphen.] Bundesrath Franscini hat als Nachtrag seiner Statistik der Schweiz einen Band von Bevölkerungs-Tabellen dieses Landes erscheinen lassen, wobei auch den Angaben des General Dufour entnommene Zahlen über den Flächeninhalt der einzelnen Cantone sich finden. Hiernach ist der größte Canton nicht Bern, sondern Graubündten mit 301 Quadratstunden oder 1,926,400 arpens Suisses. Bern hat 1,881,600, Wallis 1,228,800, Waadt 881,920 u. s. w. Zürich ist der siebente in dieser Reihe. Die Gesammtbevölkerung beträgt 2,392,740 Seelen. Die Zahl der Fremden ist 71,570, wovon 35,000 niedergelassen, 33,000 von kürzerem Aufenthalt, 1085 Durchreisende und 1539 Flüchtlinge. Die Summe der abwesenden Schweizer ist 72,506. — Eine neue Schöpfung der Centralisation ist die polytechnische Schule, welche bald in Zürich eröffnet werden wird. Wie sie aus der gemeinsamen Bundeskasse dotirt wird, so bildet sie auch gleichsam die Krone und den Schlußstein aller der zahlreichen Industrie-Real-Gewerbschulen der Cantone und unterscheidet sich von der Ecole centrale in Paris und der polytechnischen Schule in Karlsruhe eben durch die Höhe ihrer Forderungen, indem sie, die elementaren Stufen der exacten Wissenschaften voraussetzend, sich unmittelbar den höheren Aufgaben zuwendet, so daß z. B. in der Bauschule auch ein Lehrstuhl der Kunstgeschichte und Archäologie sich findet und der ganzen Anstalt eine „philosophische und staatswirthschaftliche Abtheilung" zu freier Benutzung angehängt ist, wo Staatsrecht, Handelsrecht, National-Oekonomie und die Deutsche, Französische, Englische und Italienische Literatur gelehrt werden. Außer dieser Abtheilung zerfällt das eigentliche Institut in fünf Fachschulen: die Bauschule, die Ingenieurschule, die mechanisch-technische, die chemisch-technische und die Forstschule. Im Ganzen werden da 32 Professoren und 11 Hülfslehrer thätig sein. Das Honorar der Schüler beträgt in Summa 80 Frs. Die Aufsichts-Behörde besteht aus den Herren: Dr. Kern aus Thurgau, Präsident; Dr. Alfr. Escher, Vice-Präsident; A. Tourle (Ständerath) aus Genf; Prof. Bernhard Studer in Bern (eine große Autorität in der Geologie) Dr. J. R. (Schultheiß) Steiger in Luzern. Eben so wirksam dürfte aber das Auge der zahlreichen Fabrikanten und Kaufleute über der Anstalt wachen, welcher sie ihre Söhne anzuvertrauen gedenken. Die Französische Schweiz äußert gegen dieselbe lebhafte Eifersucht. — Eine andere neue Schöpfung, der Telegraph, läßt sich endlich weniger erschöpfend für die Bundeskasse an, als bisher, so daß Aussicht auf Deckung der Kosten vorhanden sein mag. Die Zahl seiner Depeschen war diese letzten 6 Monate das Doppelte (nämlich 52,994) von derselben Periode im vorigen Jahr (nämlich 26,801). Am meisten haben die Depeschen des Inlandes zugenommen.

Rußland.

⊙ **Petersburg**, 1. August [Zustände und Stimmung.] Die Augsburger Allgemeine Zeitung hat uns in der Nr. 198 einen interessanten Bericht abgestattet über die Art, wie die in Deutschen Winkelzeitungen ausgestellten Enten im Pariser „Moniteur" aufgenommen werden und aus dem officiellen Nest weiter fliegen. In der Nr. 201 aber vergißt die Augsb. Allg. Ztg, was sie vor drei Tagen berichtet hat, und regalirt ihr Publicum mit einer aus Leipzig in den „Moniteur" aufgenommenen Gans, die wenigstens drei Enten aus Tuttlingen oder Freisingen aufwiegt. Aus Leipzig (sagt die Augsb. Allg. Ztg.) meldet der „Moniteur":

„Briefe von St. Petersburg entwerfen ein düsteres Bild von der Lage der arbeitenden Klassen in Rußland: die Entbehrungen, die der Krieg den Bevölkerungen auferlegt, sind, wegen des theuern Transports zu Lande während des Sommers, besonders in der Hauptstadt fühlbar. Die Lebensmittel aller Art, sogar das Brod, sind dort übermäßig theuer. Die Frauen und Kinder der Soldaten von der Reserve und den Veteranen sind ihnen in die Städte gefolgt; sie lagern in den Straßen und leben von der öffentlichen Mildthätigkeit. Ueberall herrscht Entmuthigung. In den Staatsmagazinen sind fast gar keine Steinkohlen mehr und die Privatfabriken werden genöthigt sein, aus Mangel an Brennmaterial ihre Arbeiten einzustellen."

Armes, armes, verhungerndes, brot- und kohlenloses Rußland! Zerlegen und beleuchten wir diesen Bericht Zeile für Zeile. Welche Klasse von Arbeitern hat der Correspondent im Sinn? Etwa die städtischen Handwerker: Schneider, Schuster, Tischler, Bäcker, Fleischer und die höheren, Uhrmacher, Juweliere, Wagenbauer u. s. w.? Deren Einkommen ist durchaus nicht geschmälert; denn sie arbeiten nicht für den auswärtigen Handel, sondern nur zum Bedarf des Innern Rußlands, und diese Arbeit kann ihnen niemals fehlen. Im Gegentheil, viele Gegenstände, die bisher aus dem Auslande bezogen wurden, werden jetzt in St. Petersburg verfertigt und geben reichere Arbeit. Nach dem Frieden wird das Ausland manchem Handels-Artikel entsagen müssen, der von jetzt in Rußland selbst eben so gut und dazu wohlfeiler geliefert werden wird, als von Deutschland, Frankreich, England u. s. w. — Oder meint er die Maurer, Zimmerleute, Ofensetzer, Erd-Arbeiter rc., die bei dem jetzigen Stillstand der Bauten um ihr Brod kommen könnten? Da möge er sich beruhigen. Diese Arbeiter sind keine Stadtbewohner, keine Proletarier. Es sind Bauern aus verschiedenen Provinzen Rußlands *), die zum Sommer nach St. Petersburg und Moskau kommen und Arbeit suchen. Finden sie keine, so kehren sie nach Hause zurück, wo sie Wohnung, Kost und alles Nöthige in ihren Familien finden. Seit Menschengedenken haben wir keine so ergiebige Ernte gehabt, wie dieses Jahr. Das Getreide ist überall im Preise gesunken. Heu ist hier in St. Petersburg um 60 Procent wohlfeiler als sonst. Rindfleisch kostet den halben Preis im Vergleich mit dem vorigen Jahre. Der Transport zu Lande hat keinen Einfluß auf die Marktpreise, denn wir beziehen unseren Bedarf aus dem Innern mit der Moskauischen Eisenbahn, oder zu Wasser von der Wolga aus, über Twer, nach dem Ladoga-Kanal und der Newa. Unsre Küstenschifffahrt mit Finnland ist, trotz der Engländer, die die Ostsee blokiren, nicht unterbrochen: die flachen Finnischen Fahrzeuge, Laiba genannt, bringen uns Fische, Wild, Butter und dergleichen, da die unter der See befindlichen Klippen oder Schären keine großen, tiefer gehenden Schiffe zulassen. — Für Soldatenfrauen und Kinder ist hier gesorgt, wie gewiß nicht in Frankreich und in England. Aus den vornehmsten und reichsten Damen in St. Petersburg und Moskau haben sich Vereine gebildet, um die nachbleibenden Frauen und Kinder zu unterstützen. Keine einzige Soldaten- oder Matrosenfrau, keine einzige Mutter, kein einziges Kind hat es nöthig gehabt, die öffentliche Mildthätigkeit anzusprechen. Alles ist versorgt und reichlich versorgt. — Von Entmuthigung sieht man keine Spur. Und wären die Engländer so brav und tapfer als sie es nicht sind, so würden dennoch unsere Mittel, unser Muth, unsere Liebe zu unserm Kaiser und zum Vaterlande vollkommen hinreichen, um jeder Gefahr zu trotzen. — Im südlichen Rußland, an den Ufern des Don, befinden sich reiche Steinkohlen- (Anthracit-) Lager, die man bisher nicht benutzt hat, indem die Englischen mit dem Seetransport wohlfeiler zu stehen kamen. Jetzt aber werden die unsrigen ausgebeutet, und nie kann Mangel daran entstehen. In Rußland für Brennmaterialien besorgt zu sein, ist eine Lächerlichkeit. Alle Fabriken gehen ihren Gang und floriren während der Seesperrung mehr als je. — Jener Leipziger Correspondent des „Moniteur" sollte sich L. L. unterzeichnen, und wir würden es interpretiren: lauter Lügen. Es ist unbegreiflich, wie weit sonst vernünftige und erfahrene Menschen sich von ihren Leidenschaften hinreißen lassen! Rußland schaden sie durch solche Uebertreibungen und Unwahrheiten nicht im mindesten, untergraben aber den letzten Glauben an die Aufrichtigkeit und die Wahrheitsliebe der Zeitungen; und damit nützen sie Rußland eigentlich viel mehr als sie ihm schaden.

St. Petersburg, 5. August. [Hofnachricht; Ernennung.] Am Mittwoch, den 21. Juli, hatte der Baron v. Werther, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen, die Ehre, Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großfürstin Helena Pawlowna vorgestellt zu werden. — Mittelst Allerhöchster Ukase werden zu Rittern des St. Georgen-Ordens 4. Klasse ernannt: der General-Adjutant Sr. Kaiserlichen Majestät, General der Infanterie Baron Jomini, für untadelhaften 25jährigen Dienst im Offizierrange; — und der Flügel-Adjutant Sr. Kaiserlichen Majestät, Armee-Oberst Fürst Eristow, in Anerkennung seiner ausgezeichneten Mannhaftigkeit und Tapferkeit in der Schlacht bei Nigoiti, am 27. Mai d. J., wo derselbe mit 3 Bataillons Infanterie und 10 Ssotnien Milizen ein Türkisches Detachement von 12,000 Mann besiegte und in die Flucht schlug.

Warschau, 9. August. [Feierlichkeit.] Am 6. August wurde hier in Warschau in allen Kirchen ein Dank-Gottesdienst für den Sieg abgehalten, welchen die Russischen Truppen unter dem Oberbefehl des General-Lieutenants Fürsten Andronnikoff über ein 34,000 Mann starkes Türkisches Corps an der Grenze von Gurien auf Türkischem Gebiete erfochten haben. Die Römisch-katholische Kirche feierte an diesem Tage zugleich das Fest der Verklärung Christi, zu welchem aus der Umgegend von Warschau eine große Menge Menschen nach der Hauptstadt geströmt war. Die Hauptfeierlichkeit fand in der katholischen Kathedrale von St. Johann statt, in der sich ein noch von Boleslaw III., Herzog von Masovien, dieser Kirche geschenktes, die Verklärung des Heilandes darstellendes Bild befindet, welches von Johann III. mit silbernen Verzierungen versehen wurde. Heute, den 9. August, und an den beiden folgenden Tagen wird in Warschau von der katholischen Kirche ebenfalls ein großes Fest begangen, das zweihundertjährige Jubiläum der dortigen Einführung des Vistandinen-Ordens, für welchen im Jahre 1667 von Maria Gonzaga, der Gemahlin Wladislaw's IV., eine Kirche und ein Kloster begründet wurde. (P. C.)

*) Es ist zu bemerken, daß jede Provinz Rußlands besondere Arbeiter liefert: Maurer kommen aus Jaroslaw, Zimmerleute aus Kostroma, Erdarbeiter aus Weißrußland, Maler und Aufträger in den Druckereien von den Syränen einem Finnischen Volksstamme im nördlichen Rußland, Schriftgießer und Schornsteinfeger aus Finnland.

Griechenland.

— Aus Athen vom 4. August wird gemeldet, daß der Minister-Präsident Maurokordatos in seinem Programm Wahrung der Königlichen Prärogative und der Volksrechte verspreche. (Tel. C.-B.)

China.

** [Berichtigungen. Die Insurgenten im Norden.] Der Englische Gouverneur von Hongkong Sir John Bowring, fuhr im „Barracouta" nach Schanghai ab. Man meinte, er werde von dort ins Hauptquartier der Rebellen nach Nanking abgehen; Andere wollten wissen, darnach wolle er sich nach Japan begeben, um einen Handels-Vertrag, ähnlich dem Amerikanisch-Japanesischen, einzuleiten, event. abzuschließen. Der in seiner Abwesenheit fungirende Colonial-Secretair Hillier hatte die Bewohner der Colonie zur Bildung eines Corps von Freiwilligen aufgefordert. Als Grund ward die Besorgniß vor einem möglichen Ueberfall der Russischen Seemacht oder gar einer der vielen Piratengeschwader, sowie die Furcht vor einer tumultuarischen Bewegung des plünderungssüchtigen Pöbels auf Hongkong angeführt. Es hatten sich 99 Namen in die Liste eintragen lassen, darunter Hillier selbst, der Britische Schatzmeister Robert Rienäcker aus Coburg, William Roß, wahrscheinlich ein Hamburger von Geburt, und mehrere Andere. Die aus Alexandrien mitgetheilte Nachricht, daß die Kaiserlichen Truppen die Insurgenten aus der Provinz (!) Peking vertrieben hätten — wobei zu bemerken, daß Peking bekanntlich die Residenz und Petschili die Provinz ist, in welcher Peking liegt — erweist sich als völlig unwahr. Ebenso erdichtet sind die unlängst nach Europa gebrachten ähnlich lautenden Nachrichten, deren wir absichtlich gar nicht erwähnt haben, während andere Zeitungen sie als völlig zweifellos ausführlich mittheilten. Der wahre Sachverhalt ist dagegen folgender: Das nördliche Armeecorps der Rebellen hat sich südwärts nach der Provinz Schantung gezogen, entweder um Verstärkung von Nanking her abzuwarten, oder um Schantung vollständig zu unterwerfen und sich so den Rücken zu decken. Ein zweites Corps ist aus der Provinz Kwangsi in zwei Colonnen durch Hupi und Hunan siegreich nordwärts vorgerückt. Ein drittes endlich hat sich von Nanking nach Westen durch die Provinz Ganhwui gezogen, gleichfalls um von dort weiter nach dem Norden vorzugehen. Die stattgefundenen Gefechte des erstgenannten Corps mit den Kaiserlichen Truppen sind blutig gewesen, aber haben die Macht der Insurgenten nicht geschwächt; in den übrigen Provinzen war das Vorgehen des zweiten und dritten Corps entschieden siegreich. Es scheint daraus also nur hervorzugehen, daß der Gegenkaiser Taiping-Wang sich erst des Besitzes der mittleren Provinzen des Reiches völlig versichern und seine Nord-Armee auf die möglichst größte Stärke bringen will, ehe er den letzten, Alles entscheidenden Schritt thut, einen Angriff auf die Residenz Peking. —

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Von der Donau.

Es scheint gewiß zu sein, daß die Russischen Truppen sich über den Pruth zurückziehen. Ueber das Einrücken der Oesterreicher in die Donaufürstenthümer ist noch nichts Zuverlässiges bekannt; jedenfalls werden sie immer nur die von den Russen schon verlassenen Stellungen einnehmen. Das Vordringen der Türken in die von den Russischen Truppen geräumte Walachei, speciell nach Bukarest, das schon gestern gemeldet wurde, wird erst eine Regelung der bezüglichen Verhältnisse zwischen Oesterreich und der Pforte nöthig machen.

— Nachrichten aus Jassy vom 22. Juli melden den Rückzug von Russischen Streitkräften nach Bessarabien. Unter diesen befanden sich die beiden zu Okna cantonnirenden Jäger-Regimenter Uglinski und Großfürst Michael von der 10. Infanterie-Division, nebst einer leichten Batterie derselben, so wie die beiden Regimenter Wladimirski und Susdaliaski von der 16. Infanterie-Division. Am 19. Juli kamen durch Jassy über 1000 Karren mit Kranken und Verwundeten, deren 4 bis 6 sich auf jedem Wagen befanden. (P. C.)

— Seit dem Abzuge der Russen aus der kleinen Walachei ist, nach Berichten aus Widdin, der dortige Commandant, Sami Pascha, zum Gouverneur dieses Landestheils mit einem Gehalt von 5000 Thlrn. monatlich ernannt. Der Umstand, daß derselbe die Administration nicht von Krajowa, sondern von Widdin aus leitet und das Land durchaus nicht kennt, erschien als wenig geeignet, die Hoffnungen der Bewohner zu beleben, besonders seitdem die Leitung der Geschäfte zweien nicht wohl angesehenen Männern, Janku Konschura und dessen Schwager Nikolai Parisiadis, anvertraut ist. Zu Localchefs werden meist Griechen auf die Empfehlung der beiden erwähnten Personen vom Pascha ernannt. Aus diesem Grunde kehren viele Bewohner nicht in ihr Vaterland zurück und geben die verlassene Habe lieber den Türken preis. Noch unglücklichere Folgen befürchtete man, wenn Sami Pascha etwa den Posten eines Gouverneurs der Donau-Fürstenthümer erhalten sollte. Eine aus 14 fast unbrauchbaren Fahrzeugen bei Kalafat errichtete Schiffbrücke ist der Walachischen Regierung mit einer Million Piaster (1 P. = $1\frac{3}{4}$ Sgr.) angerechnet worden, während sie höchstens ein Zehntheil dieses Werthes hat. Von Widdin wurden 2300 Gewehre geliefert, um eine genügende Polizeimannschaft zur Aufrechthaltung der äußeren Sicherheit aufzustellen, doch boten die bereits ernannten Führer derselben wenig Bürgschaft für das Wohl des Landes. Aus den kleineren Ortschaften waren die Baschi-Bozuks nach Widdin geschickt worden, um hier ihren Räubereien wenigstens mehr Einhalt zu thun; wenn man freilich erwägt, daß diese Trupps in sieben Monaten keinen Sold erhalten hatten, wird man sich nicht wundern können, daß sie durch Plünderungen sich zu entschädigen suchten. Alle in der Festung Widdin entbehrlichen Kanonen, 25 an der Zahl, wurden auf Befehl Omer Paschas am 26. Juli auf Schiffen nach Rustschuk befördert. Am 22. passirte Widdin der Oesterreichische Oberst von Loewenthal, welcher in Rustschuk, wo Oberst von Kalif zurückgeblieben ist, am 18. Juli eine mehrstündige Unterhandlung mit Omer Pascha gehabt hatte. Damals waren bereits 40,000 Türken bei Giurgewo über die Donau gegangen. (P. C.)

Varna, 30. Juli. Eine tel. Dep. der Times lautet: „Sir J. Brown ist an Bord der „Fury" hierher zurückgekehrt, auf welchem Fahrzeug er Nachts in den Hafen von Sebastopol drang und bis zum Morgengrauen blieb (?). Mit Kugeln und Bomben wurde auf die „Fury" gefeuert, aber sie litt keinen Schaden. — Die Cholera im Englischen Lager läßt nach. Die Zahl der Todesfälle übersteigt nicht 16 per Tag. Die alliirten Truppen bereiten sich vor, unverweilt vorzurücken. Schiffe aus Varna müssen in Konstantinopel eine fünftägige Quarantaine halten."

— In dem Briefe eines Polnischen Offiziers der Armee in Asien finden wir Details über die letzte Niederlage der Türken. Dieselben flohen in einem wahren sauve qui peut! Kars mag jetzt wohl in den Händen der Russen sein. Die Türken ziehen sich gegen Erzerum zurück. Die Unordnung war so groß, daß die Generale Guyon (Churschid-Pascha) und Kerety darauf verzichteten, ihre Truppen zu sammeln.

Triest, 9. August. (T. C.-B.) Der fällige Dampfer ist eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 31. Juli. Nach den Briefen der „Triester Zeitung" ist das Türkische Geschwader mit Landungsmaterial am 28. Juli nach dem Schwarzen Meere ausgelaufen, und beabsichtige man Odessa, das als Winterquartier ausersehen worden, zu nehmen. Fernere Berichte melden, daß von Trapezunt abermals Truppensendungen nach Batum und Circassien stattgefunden. — Die Gemahlin des Marschall Saint Arnaud wird nächstens in den Großherrlichen Staatszimmern erscheinen.

♁ **London**, 7. August. [Kritik des Projectes der Eroberung von Sebastopol.] Es will sich, um die Wahrheit zu sagen, beim großen Publicum so wie bei der Presse hierselbst noch kein rechter Glaube an die am Sonnabend von der Times mit so großer Bestimmtheit und Emphase*) ausposaunte Expedition „mit hunderttausend Mann" gegen Sebastopol, die in diesem Augenblick vor sich gehen soll, einfinden. Die Nachrichten von der unteren Donau stellen einen namhaften Theil der Türkischen Armee als schon auf dem linken Ufer des Flusses befindlich dar, und die alliirten Truppen in Cooperation mit dieser Türkischen Heeres-Abtheilung bei Rustschuk, theils auf den Hügelreihen am Rande der Dobrudscha eingetroffen. Das jetzt mit Bestimmtheit in Aussicht gestellte Einrücken der Oesterreicher in die Donau-Fürstenthümer würde nun zwar ein Fallenlassen des augenscheinlich bisher befolgten Plans, den Russen nachzurücken und sie zugleich beständig auf ihrer rechten Flanke anzugreifen, mit sich bringen, und die hierfür bestimmten Türkischen, Englischen und Französischen Streitkräfte wieder verfügbar machen; aber eine Vergleichung der dabei in Betracht kommenden Daten läßt unerklärt, wie auf diese Verfügbarkeit hin, die erst jetzt thatsächlich geworden sein soll, der Angriff auf Sebastopol im Kriegsrathe auf dem Kriegsschauplatze schon beschlossen und im gegenwärtigen Augenblicke schon in der Ausführung begriffen sein kann. Aber auch wenn dieses Bedenken unberücksichtigt bleibt, wird eine Schwierigkeit angeführt, mit der sich die Angaben der Times nicht zu vertragen scheinen. Auch wenn man annimmt, daß etwa vierzigtausend Mann Französischer und zwanzigtausend Mann Englischer Truppen, von dreißig- bis vierzigtausend Mann regelmäßiger und unregelmäßiger Türkischer Truppen begleitet, durch eine rechtzeitig erlangte Gewißheit des Einrückens der Oesterreicher in die Fürstenthümer zur Einschiffung an dem Zielpunkte, der sich aus der Mittheilung der Times ergeben würde, bereit gewesen sein sollen, so bleibt noch die Frage übrig, wie hunderttausend Mann von Varna oder der Donau nach Sebastopol hinüber geschafft werden sollen. Man hat deswegen berechnet, wie viel Truppen die Kriegs- und Transportschiffe, welche England und Frankreich im Schwarzen Meere haben, im Nothfall an Bord nehmen könnten, und vierzigtausend ist die allerhöchste Zahl, die man dabei anzusetzen wagt. Und dabei würde die Rücksicht noch nicht einmal in Anschlag gebracht worden sein, die man nothwendigerweise auf die Russische Flotte im Hafen von Sebastopol nehmen müßte; denn Schiffe, die mit Landtruppen bis an den Rand gefüllt sind, sind für einen Seekampf schlecht geeignet, indem das Feuern des eigenen Geschützes gehemmt, das des feindlichen Geschützes aber furchtbar effectiv dabei gemacht ist. Die Einwände gegen die Glaubwürdigkeit der Mittheilungen der Times ihrem eigenen Gewichte überlassend, will ich zu Gunsten der Glaubwürdigkeit nur bemerken, daß was die Times erzählt, nicht mit Nothwendigkeit so ausgelegt werden muß, als ob das von ihr in Aussicht gestellte Festsetzen der Alliirten und Türken „auf den Höhen um Sebastopol" augenblicklich stattfinden solle, daß was wir unmittelbar zu erwarten haben, nur das Erobern und Befestigen eines geeigneten Landungspunktes ist, der möglicherweise so weit als möglich von Sebastopol und Simferopol entfernt, vielleicht in der Nachbarschaft der Meerenge von Kaffa oder Theodosia gewählt werden könnte. In dieser Gestalt ist der Angriffsplan am häufigsten in der militairischen Presse discutirt worden. (Die obenstehende telegraphische Depesche nennt Odessa.)

*) Wir haben jenen Artikel der Times abgedruckt. D. Red.

— Das Englische Blatt „Herald" behandelt die Nachricht der Times wegen Sebastopol geradezu als blauen Dunst. Der Herzog von Newcastle, bemerkt der „Herald", sei nicht der Mann, die ungeheuern Schwierigkeiten einer Expedition, wie die gegen Sebastopol, zu überwinden. Was wisse man bis jetzt von den nöthigen Vorbereitungen zur Einschiffung von 80,000 Mann mit Gepäck, Kriegsbedarf, Mundvorrath, Spitalbehör, Belagerungs- und Feldgeschütz? Dann komme die Landungsfrage. Kaffa, der geeignetste Landungspunkt, liege 120 Engl. Meilen von Sebastopol, und Lord Raglan's Corps, das aus Mangel an Saumthieren und Packwagen nicht einmal Silistria erreichen konnte, werde für die Krim schwerlich besser versehen sein. Der Marsch dahin müßte ein Flankenmarsch sein, aber wie armselig sei es mit der Feld-Artillerie und Cavallerie bestellt, die zur Deckung der Bewegung unumgänglich nöthig sind! Jene zähle bloß 45 anstatt 90 Geschütze, und die Tüchtigkeit der überlasteten Reiterei erkenne man am besten aus der Anzahl rückenwunder Pferde, die Lord Cardigan von seiner Recognoscirung zurückbrachte. Die Landung bei Balaclava wäre der steilen Küsten wegen eine schwierigere Operation, und wenn dieser Ort nur 12—14 Englische Meilen von Sebastopol entfernt ist, so wird dieser Vortheil durch das gebirgige und straßenlose Terrain mehr als aufgewogen. Und sei es endlich geheuer, Omar Pascha's Donau-Armee um 20,000 bis 30,000 Mann zu schwächen und mit ungedecktem Rücken der Gnade eines so zweifelhaften Alliirten wie Oesterreich zu überlassen.

Aus der Ostsee.

— In Memel verbreitete sich am 6. d. M. das Gerücht, daß Truppen von der Englisch-Französischen Ostsee-Flotte bei Polangen gelandet wären, indessen brachten Boten, welche dieserhalb dorthin geschickt wurden, am 7. die sichere Nachricht zurück, daß jenes Gerücht völlig grundlos gewesen. Das Englische Transport-Dampfschiff „Holyrood", welches am 5. August in den Hafen von Memel eingelaufen war, ging an demselben Tage auch wieder in See. Am 7. wurde das Dampfschiff „Riga und Lübeck" nach Lübeck expedirt; mit demselben kehrten 4 Matrosen von dem Prisenschiffe „Reinhard" Capitain Bolwien, nach ihrer Heimath Hannover zurück, während Capitain, Steuermann und ein Schiffsjunge des „Reinhard" noch in Memel zurückgehalten wurden. Die Russischen Husaren, welche in Polangen standen, sind von da nach Auzau, die Kosaken nach Grottingen versetzt und an Stelle der Ersteren 500 Mann Infanterie, an Stelle der Letzteren 100 andere Kosaken dort eingerückt. Im Ganzen sollen nur 1100 Mann in Polangen und in den kleineren Ortschaften längs der Landesgrenze stehen, die Seestrand-Linie von Polangen bis Libau aber mit 10,000 Mann besetzt sein.

— Nach einer neuesten Depesche zieht das Ostsee-Geschwader noch Verstärkungen an. Den Großen Belt hat am 9. August ein Französisches Linienschiff und eine Dampf-Fregatte passirt, und mehrere Transportschiffe sind durch den Sund nach der Ostsee weiter gegangen. Ueber den Erfolg der wiederholten Bombardements von Bomarsund schweigen bis jetzt die Schwedischen Blätter. Man ist ganz ohne Nachricht über die dortigen Vorgänge.

— Der „Moniteur" veröffentlicht folgenden Tagesbefehl des Admirals Parseval-Deschênes an das Französische Ostsee-Geschwader:

„Ledsund, den 30. Juli 1854.

Offiziere, Unteroffiziere und Matrosen des Kaiserlichen Ostsee-Geschwaders. In den drei kaum verflossenen Monaten seit eurem Auslaufen aus den Häfen Frankreichs, ein aus dem Stegreif entstandenes Geschwader, habt ihr Anforderungen zu genügen und Schwierigkeiten zu überwinden gehabt, die gewöhnlich den weitesten Fahrten vorbehalten sind. Keine Strapaze, keine Prüfung haben eurem Eifer und eurer Hingebung gemangelt: unaufhörliche Uebungen und Arbeiten, um uns vor unsern Freunden und Feinden würdig zu präsentiren, beständige Wachsamkeit in einem trügerischen, mit Klippen besäeten Meer, wo jede Unannehmlichkeit eine Gefahr ist, epidemische Einflüsse, die heute, Gott sei Dank! beseitigt sind, aber nicht ohne grausame Verluste. Alles habt ihr hingenommen, Alles ertragen mit jener vollkommenen Disciplin, jenem ruhigen und geduldigen Muth des Seemannes und jenem wechselseitigen Vertrauen, das die Französische Marine auf allen Stufen der Hierarchie ehrt. Es ist meine Pflicht und meine Freude, euch dafür zu danken; was ihr gethan habt, bürgt mir für das, was ihr thun werdet in dem neuen Stadium unsres Feldzugs. Die Russischen Flotten scheinen in ihren eigenen Meeren entschlossen zu sein, den von den verbündeten Flotten angebotenen Kampf nicht anzunehmen; vor Kronstadt hätte unsere Rolle sich darauf beschränkt, eine 500 Stunden lange Küstenstrecke in Blokade zu erhalten. Der Kaiser hat nicht gewollt, daß dem also sei; Se. Maj. hat unsern Anstrengungen und unsern Kanonen ein bedeutendes Ziel ausgewählt und bezeichnet; ich freue mich, es euch anzukündigen. Der wackere General Baraguay d'Hilliers kommt an der Spitze von 10,000 Mann unsrer tapfern Truppen an. Der Kaiser schickt seine Adler zu unsern Schiffen her, um den Re-

---

denen der eine sich trotz des Verbots der Verkäuferin fortwährend mit dem Zucker zu schaffen machte und ihn endlich auch, nachdem sie auf einige Zeit den Rücken gewendet und der Laden-Inhaber Geschäfte wegen das Haus verlassen hatte, Angesichts der übrigen Gäste vom Tisch nahm und ihn auf eine Bank setzte, gleichzeitig seinen Rock ausziehend und ihn neben den Zucker legend. Bald darauf entfernte sich einer seiner Genossen mit dem Rock, dessen Umfang den Anwesenden auffiel, und gleich danach wurde auch der Zucker vermißt. Nach einiger Zeit kam jener, jedoch ohne Rock, wieder, flüsterte mit seinen beiden zurückgebliebenen Kameraden, und sie gingen nun alle drei. Nichtsdestoweniger hatten sie die Dreistigkeit, sich nach einigen Stunden in demselben Laden wieder einzufinden. Inzwischen war der Destillateur zurückgekehrt, und während er sich sorgsam nach seinem Eigenthum erkundigte, amüsirte sich die Gesellschaft damit, ihm ein mit Kreide auf den Ladentisch gemaltes Rebus aufzugeben, von dessen Lösung die Kunde über den Verbleib der Zuckers abhängen sollte. Der Destillateur verspürte jedoch keine Lust, sich jetzt noch mit dem Errathen von Räthseln abzugeben, sondern zog es vor, dies dem herbeigerufenen Polizei-Lieutenant zu überlassen, der denn auch bald ermittelte, daß die drei Gauner den Zucker an einen Materialwaarenhändler in der Nachbarschaft verkauft hatten. Die drei Räthsel-Aufgeber wurden von den Geschwornen für schuldig erklärt, und j der von ihnen auf $2\frac{1}{2}$ Jahre ins Zuchthaus geschickt.

— : Die Butterbämmen werden demnächst noch um einen Grad dünner bestrichen werden müssen — wo möglich! Denn das Pfund von der „Eßbutter", welches bisher 8 Sgr. kostete, soll zu Anfang nächster Woche auf 9 Sgr. steigen und zum 1. October gar auf 10 Sgr. Aber sind denn die Interessen der Berliner Butterhandlungen so solidarisch verbunden, daß eine einzige schier zwei Monate vorher die Preis-Erhöhung voraus berechnen kann?

— : Das blinde Pferd eines Möbelfuhrmannes, welches vorgestern Abend mit der abgebrochenen Wagenscheere in der Rosenthalerstraße durchging, lief auf den Bürgersteig, lief, blind wie es ist, gegen einen Kellerhals an, zertrümmerte die eine Seite desselben, überrannte ein dort spielendes zweijähriges Kind, verletzte es, zum Glück nicht gefährlich, am Arme, prallte weiterhin an eine Straßenlaterne, einige Scheiben derselben zerschmetternd, und kam endlich dadurch zum Stehen, daß es in der Gipsstraße in einen dort haltenden Handwagen galoppirte, sich so selbst verfing und gebändigt werden konnte.

— !! „Es ist der Kreuzzeitung ein Jubel," sagt die Volkszeitung, „gerade durch die Angriffe der Englischen Presse zu beweisen, daß es bei uns Russisch-grün aussehen müsse." — Als ob so Etwas menschenmöglich sei, so lange eine sechste Großmacht, wie dieses Jedermanns-Blatt, den Russen nicht grün ist. Wir sind ja schon zufrieden, gewisse gußeiserne Preßbengel Berliner blau anlaufen zu lassen.

— △ „Zur Gesundheit!" ruft der Staatsmann der Volkszeitung in einem Leitartikel, in welchem er, nachdem er eine Prise „Doppelmops" genommen hat, seine eigene Weisheit beniest und daran verzweifelt, daß die „pfiffigen Flachköpfe, die mit bornirter Intrigue in lauter Russenseligkeit schwimmen, jemals gesunden." Aber außer „diesen Herren voll Russenrespect" bekommen auch die Russen fürchtenden „närrischen Philister" ihr Prosit von dem exemplarischen Schlaukopf, der jetzt frohlockend den ganzen Profit seiner glücklichen Türken-Speculation aufzählt. Die „kleine philosophische Partei, die mit Bruno Bauer's Buch in der Hand den Beweis geführt hat, daß die Barbaren (nämlich die Russen) in der Weltgeschichte immer siegen müssen", sie wird gleichfalls angeniest. Und es ist ja weltbekannt: wenn Don Fr. Urwähler niest, so zittert sein Jahrhundert! Die anderer Meinung sind, als er, erklärt er kurz und gut für „hohle Köpfe", was eben so fein ist, als geistvoll, wenn es wahr ist, daß Jedermann in dem Maaße klüger erscheint, als er Andere für dümmer ansieht. Freilich: „Bornirte" meinen, wenn zwei entgegengesetzte Köpfe zusammenstoßen, und es klingt „hohl", so könne diese Resonnanz eben so gut in dem einen wie in dem andern der betreffenden beiden Oberstübchen ihren Resonnanzboden haben.

— !! Daß St. Arnaud wenn auch nicht die Russen, so doch wenigstens die Zeitungsschreiber aus Varna fortgejagt hat: darüber macht sich der „Humorist" in einem illustrirten Spottgedichte lustig. Hier einige Probe-Verse aus dieser in ihrer Art gelungenen Epopée — o weh:

„Der Feldherr, Strateget, Soldat
Begehr doch endlich eine große That.
Nachdem er lange lag im Zelt,
Zeigt er sich endlich doch als Held.
Er jaget sie, der tapfere Mann,
Er jaget sie, was er nur kann.
Die Russen jagt er wohl nach seiner Pflicht?
Ach nein, die Russen jagt er nicht;
Die Journalisten, glaubt mir's auf mein Wort,
Die Journalisten jaget er aus Varna fort.
Dazu stellt man Franzosen an;
Denn fürwahr: das hätte kein Türk gethan."

— !! Elihu Burrit, der in dem Europäischen Concert noch immer als Virtuose auf der Friedenspfeife sein Glück versucht, seine Olivenblätter als Partitur vor sich, veröffentlicht die von ihm in der alten und neuen Welt gemachten Beobachtungen als Buch unter dem Titel: „Thoughts and Things et Home and Abroad", (Gedanken und Dinge daheim und auswärts). Schon der Titel dieses Buches besagt, daß Elihu's Gedanken halb daheim und halb auswärts sind. Folglich dürfen wir uns nicht mehr darüber wundern, daß Elihu seine Gedanken nicht beisammen hat.

— !! Ein Reisender, dem für ein auffallend kleines Glas Milch der unverhältnißmäßig hohe Preis von acht Kreuzern Conventions-Münze abgefordert wurde, fragte den kredenzenden Ganymed des Gasthofes: „Sagen Sie mir, wenn bei Ihnen ein Fingerhut voll Milch acht Kreuzer kostet, wie theuer kommt denn da die Kuh?"

— W.A. Die Berliner scheinen das grüne Thüringen mit seinen waldesdunklen Bergen und goldenen Auen immer mehr zu ihrer Sommerwohnung machen zu wollen. Auch in Arnstadt, das die Burgruinen der drei Gleichen zur romantischen Nachbarschaft hat, sind von den 150 Badegästen, welche die dortige Soda brauchen, mehr als die Hälfte Berliner. Ein namhafter Hauptstädter der Intelligenz hat sich ganz und gar dort angesiedelt, hat sich ein eigenes Haus gebaut und dieses nunmehr bezogen. Um die Vorhügel des Thüringer Waldes bequemer bereisen zu können, erhielt die Gattin desselben von ihrem Bruder einen jener Grauen zum Geschenke, von dessen Stammverwandten der Dichter gesungen, daß er im Land, wo die Citronen blühen, im Nebel seinen Weg finde. Und um diesem langsam, aber sicher gehenden Zelter einen Namen zu geben, auf den er fortan zu hören habe, wurde eine fröhliche Gesellschaft eingeladen, in deren humoristischer Mitte der Esel den für ihn ausgesuchten Titel empfing. Deutschland ist ja, wie jener Satyriker gesagt, das Land der Titel!

— △ Obwohl es jetzt bekanntlich zur Englischen Bildung wenigstens bei den Damen gehört, Deutsch zu lernen, scheinen es doch die meisten Engländer unter ihrer Großbritannischen Würde zu halten, auf ihren Reisen in Deutschland Deutsch zu sprechen. Ein fein wollender Gentleman erklärte in Gegenwart Deutscher Passagiere mit edler Dreistigkeit: er rede eigentlich nur mit seinem Englischen Kammerdiener Deutsch, damit er nicht aus der Uebung komme. Und angemessen war die Antwort, die er von einem Deutschen Passagier darauf erhielt: „Wir in Deutschland reden nur Deutsch mit unsern Domestiken. Aber unsern Pferden und Hunden geben wir Englische Namen. Zum Beispiel mein Pudel hört auf den Namen — Mylord."

— ≌ **Berliner Sommervergnügen** XVIII. Wir verlassen Charlottenburg und versetzen uns mit einem kühnen Schwunge nach Treptow und Stralow, den Seehäfen der Berliner. Stralow ist unser Venedig und Treptow unser Amsterdam. Hier wimmelt es von größeren und kleineren Fahrzeugen, hier hat die Berliner Wasserratte während des Sommers ihr Lager aufgeschlagen. Die gepichte oder erpichte Theerjacke verwandelt sich allerdings in einen zierlichen Berliner Dandy, der zwar einen Matrosenhut und weite Pumphosen, oder oft auch gepumpte Hosen trägt, aber lange nicht so wasserdicht ist, als er aussieht. Der gemachte Sommermatrose oder Sommerhase auf dem Wasser besitzt entweder ein eigenes Boot, oder miethet ein solches für den ganzen Tag. Zugleich ist er so vorsichtig, einen erfahrenen wirklichen Schiffer oder einen des Ruderns kundigen Freund als Steuermann an Bord zu nehmen, obgleich er immer den See-Capitain spielt und mit dem Ruder wenigstens das Wasser schlägt und darin herumplätschert. Zuweilen ladet er Bekannte und Freundinnen ein, eine Wasserfahrt auf seiner Gondel und unter seinem Schutze zu unternehmen. Wir können nicht genug vor einer solchen Einladung warnen. Es wäre sträflicher Leichtsinn, derselben nachzukommen, da sie mit mannigfachen Gefahren verbunden ist. Das Geringste, was die Damen zu gewärtigen haben, ist eine allgemeine Durchnässung und gründliche Einweichung. Fast immer kippt das Boot und schöpft Wasser oder stößt auf eine Sandbank, von der es nicht so leicht wieder losgebracht werden kann, wenn es einmal festsitzt. Das Mährchen vom Wassermann, welcher die schönen Jungfrauen verlockt und in sein feuchtes Element herabzieht, ist sicher in Treptow oder Stralow entstanden. Hütet euch also vor dem patentirten Wassermann aus Berlin, der die Gewässer der Spree unsicher macht.

— ß Die Chinesischen Jongleurs sind jetzt nach dem Königsstädtischen Theater übergesiedelt und haben gestern vor einem zahlreichen Publicum durch ihre erstaunlichen und oft unbegreiflichen Leistungen den lebhaftesten Beifall gefunden. Viele Productionen sind ganz neu, so die Piece „die schwingende Schaale", das „Messerspiel" und vor Allem das Schleudern mit Dolchen nach keiner andern Zielscheibe, als einem lebenden Menschen. Das Auge schließt sich unwillkührlich vor diesem Anblick; indessen giebt die Geschmeidigkeit der Bewegungen, die Sicherheit des Wurfes und das kühle Phlegma des dolchumschwirrten Mannes auch dem Zuschauer allmählich die Ruhe wieder und die Unbehaglichkeit wird durch andere Piecen zerstreut, die an Eleganz und Schnelligkeit selbst Houdin's Spiele überbieten und alle schulgemäßen Begriffe von den Gesetzen der Schwere und des Gleichgewichts Lügen zu strafen scheinen. An einem zahlreichen Besuch der ferneren Vorstellungen ist nicht zu zweifeln und verzichten wir auf eine speciellere Beschreibung, da sich die „Tageschronik des Vergnügens" in Berlin bereits dieses Stoffes vollständig bemächtigt hat und die eigene Anschauung am sichersten auch unser Urtheil rechtfertigen wird.

gionen des Nordens zu zeigen, was der mächtige Wille des für eine edle Sache, das Recht des Schwächeren und die Freiheit Europas bewaffneten Frankreichs vermag. Die Marine und die Armee sind seit lange gewohnt, sich auf einander zu stützen, von keiner andern Rivalität beseelt, als von der, Tüchtiges zu leisten. Sie mögen daher willkommen sein, unsre Waffenbrüder von der Armee; unser redlicher, vollständiger Beistand erwartet sie, und bald werden wir vor dem Feind wie immer in einem und demselben Gedanken, dem Ruhm des Vaterlands, in einem und demselben Ruf: Es lebe der Kaiser! vereint sein.

„Der Vice-Admiral, Senator und Ober-Befehlshaber des Ostsee-Geschaders: Parseval."

Das Weitere ist abzuwarten.

Kirche, Schule und Innere Mission.

† **Bonn**, 2. August. Heute waren hier im Musik-Saal der Universität eine große Anzahl evangelischer Geistlicher und Laien aus Rheinland und Westphalen und auch aus weiterer Ferne (Holländische Reformirte und Prediger von der freien Schottischen Kirche) zur Pastoral-Conferenz versammelt. Nach dem Anfangs-Gesang und Gebet beschäftigte sich die Conferenz unter dem Vorsitz des durch Acclamation erwählten Geheimen Raths v. Bethmann-Hollweg zuerst mit den vom Prof. Dr. Peter Lange aufgestellten und vertheidigten Thesen über das pastorale Verhalten der Evangelischen gegen den Baptismus, der besonders im Wupperthal und im Ober-Bergischen mit einigem Erfolge seine Thätigkeit fortsetzt. Nachdem im Wesentlichen die trefflich begründeten Thesen des Prof. Lange angenommen waren, gewannen die Verhandlungen noch an Interesse durch die Mittheilungen und resp. Vertheidigung des Baptismus, welche zwei anwesende Baptisten-Prediger, Köbner und Ribbeck, versuchten, aus der aber zum Erstaunen Vieler hervorging, wie die Baptisten unter sich über die Grundlehre ihrer Partei uneinig und wohl gar im Widerspruch seien.

Nach dem Schluß der Morgensitzung besuchte der größte Theil der Versammlung „die Gesellen-Herberge in der Heimath", so steht auf dem Schild über der Thüre des stattlichen Hauses geschrieben. Es ist diese Herberge das gute Werk des Vereins für innere Mission in Bonn, der für die 22,000 Handwerksgesellen, die durchschnittlich in einem Jahre in Bonn ihr Nachtquartier suchen, eine christliche Herberge gewähren und sie vor den Verführungen in den gewöhnlichen Wirthskneipen bewahren will. Das verdienstliche Werk nimmt immer mehr einen gesegneten Aufschwung, so daß sich die Herberge gar bald durch sich selber erhalten wird. Der Wirth in der Herberge ist ein Helfer aus dem Rauhen Hause bei Hamburg, ein junger, schlichter, christlicher Schreinergesell, der das Preußische Schullehrer-Examen gemacht und auch als Hülfslehrer schon fungirt hat. Die christliche Zucht und Ordnung, die geistliche Nahrung, die neben der leiblichen dort den wandernden Gesellen gereicht wird, findet immer mehr Anklang und gesegneten Eingang auch bei dem wandernden Volke. Wäre nur bald in jeder Stadt eine solche Herberge, es würde der Segen auch bald im ganzen Handwerkerstande in ehrbaren Früchten sichtbar werden. — Am Nachmittage versammelte sich in demselben Local der Verein für innere Mission in Rheinland und Westphalen. Unter dem Vorsitze des Präsidenten des Vereins, wenn wir recht vernommen haben Hauptmann Hermann aus Langenberg, der in ergreifender Rede den Bericht einleitete, wurden zuerst von einem Holländischen Geistlichen Mittheilungen über das Magdalenen-Asyl zu Steenbeck gemacht, in welchem bisher ½ der Aufgenommenen gerettet wurden, und nach erschreckenden Enthüllungen über die das ganze Volk vergiftende Pest der Unzucht unter Hoch und Niedrig, über das Zunehmen der Blödsinnigen (in einer Gemeinde von 500 Seelen wurden 42 Blödsinnige in jugendlichem Alter gezählt) u. s. w., die Pastor Bögehold in Düsseldorf aus 10jähriger Erfahrung in Gefängnissen gab, wurde zur Gründung eines Magdalenen-Asyls bei Koblenz aufgefordert. Zuletzt wurde noch ein sehr interessanter Vortrag über Gesellen-Herbergen vom Prof. Perthes unter Theilnahme eines großen Damen-Publicums gehalten.

Literatur.

Ueber Organisation des Feld-Lazareth-Wesens und von Transport-Compagnieen für Verwundete. Von Dr. A. L. Richter, Generalarzt des K. 8. Armee-Corps u. s. w. Verlag von A. Marcus in Bonn. 8vo. 106 Seiten. Ladenpreis 16 Sgr.

Der Verfasser liefert eine gedrängte Zusammenstellung der im Lazarethwesen seit länger als 100 Jahren bei uns gemachten Erfahrungen und knüpft hieran, durch seine dienstliche Stellung und seine Kenntnisse hierzu wohl befähigt, Vorschläge zu Verbesserungen der gegenwärtigen Einrichtungen. Zum Schluß erörtert der Verfasser die Nothwendigkeit, Transport-Compagnieen für Verwundete einzurichten. Das Buch dürfte nicht bloß für Aerzte, es dürfte auch für Militairpersonen von großem Interesse sein.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Grünberg, 5. August. [Die Braunkohlengruben] sind ein Schatz für Grünberg und dessen Umgegend, der mit der Zeit sich immer reicher zu öffnen verspricht, die jetzige Hauptarbeitsstätte liegt etwa eine Viertelmeile von der Stadt, an der Straße von hier nach Sorau. Man ist den Kohlen bereits in mehreren Richtungen nachgegangen, und hat schon tief hinabgearbeitet. Eine Dampfmaschine, welche die Unternehmer aufstellen wollen, soll das Wasser herausschaffen, und so ein noch tieferes Eindringen ermöglichen. Die Menge des Vorhandenen läßt auf eine über 1000 Jahre hinausreichende Ausbeute hoffen. Die Hauptmasse der Kohlen soll überhaupt noch in der Tiefe verborgen liegen. Die Kohlenlager gehen wellenförmig. Bis jetzt hat man nur den Spitzen oder Satteln der Wellen nachgehen können. Die schönste Kohle liegt aber noch in den Wellenvertiefungen oder Mulden. Merkwürdig ist, daß stets da, wo die Kohlenlager zum Sattel aufgeschichtet sind, der darüber lagernde Boden nur eine dünne Decke bildet, wogegen er sich an denjenigen Stellen zu Landwellen oder Hügelchen erhebt, die in der Tiefe die Muldenlager bergen. Also Oben das Umgekehrte von Unten. Hier müssen ungeheure Waldungen der Urwelt ihr Grab gefunden haben. Ueber sie ist eine dünne Lage von Letten, dann endloser Sand geschichtet, was auf ein hervorragendes Walten des Wassers schließen läßt. Noch ist die Holztextur der Kohle unverkennbar. An vielen Stücken liegt die Rinde klar da. Ja man hat Stammstücke sehr schön ausschälen können. Allerdings ist die Art der Bäume eine nicht mehr vorhandene. Nur in Mexico soll sich eine ähnliche Art vorfinden. Zahlreiche Blätterabdrücke u. dgl. geben dem Geologen hier ein reiches Feld zu Forschungen. Die Kohle ist sehr gut verwendbar. Zwar hitzt sie nicht so, wie die Steinkohle, doch giebt sie ein anhaltendes, mildes Feuer, weshalb sie für verschiedene Fabriken fast besser anwendbar ist und sich auch im Hausgebrauche trefflich bewährt. Bereits werden Tausende von Tonnen versandt und von den Bewohnern Grünbergs in Asche verwandelt. (N. O.-Z.)

New-York, 22. Juli. [Zu dem Actien-Schwindel.] Die Uebertragung von Actien der New-York-Neu-Haven-Bahn und der Harlem-Bahn sind noch verboten. Man glaubte, daß die Harlem-Bahn die falsche Emission, weil sie nicht allzu groß sein soll, übernehmen werde, und daß in kurzer Zeit die Bücher zur Uebertragung dieser Actien aufgelegt werden würden. Die Untersuchung bei der New-York-Neu-Haven-Bahn dürfte aber sehr langwierig werden, und jedenfalls ist es sehr zweifelhaft, ob die Gesellschaft die falsche Emission anerkennen wird. — Veruntreuungen und Diebstähle eines der Procuristen des Herrn Belmont (Agenten des Hauses Rothschild) haben Stoff zu neuer Aufregung gegeben und vermehren das Mißtrauen. Auch sind bei der Vermont-Central-Bahn in Boston Defraudationen entdeckt. Der Präsident Schuyler soll auch hier der Haupttübelthäter sein und 8000 Stück Actien in seinem Interesse ausgegeben haben. Schuyler ist geflüchtet, man sagt nach Europa. — Das Mißtrauen, welches die jetzt entdeckten Betrügereien hervorrufen, so wie die Schwierigkeit, Geld auf Actien zu leihen und für Eisenbahn-Unternehmungen zu finden, dürften mehrere Bahnen in die größte Verlegenheit bringen. Eine Bahn hat am 1. Februar 1855 eine Prioritäts-Anleihe von 2,700,000 Dollars zu tilgen. Die Lage des Geldmarkts macht es sehr zweifelhaft, ob es derselben möglich werden dürfte, eine andere Art der Tilgung zu finden, als, indem sie mehrere Jahre auf die Zahlung einer Dividende verzichtet und ihre ganzen Reineinnahmen auf die Rückzahlung verwendet. Aehnlich und schlimmer ergeht es den anderen Bahnen. — Die Börse befindet sich fortgesetzt in der größten Aufregung und sieht mit Besorgniß nach Europa. Da ein großer Theil der Amerikanischen Papiere dorthin abgesetzt ist, könnten Verkäufe des Continents einen weiteren Rückgang der Course, vielleicht selbst eine Wiederholung der Katastrophe von 1836—37 hervorrufen.

(Wollberichte.) Wien, 7. August. Das Geschäft bleibt bis jetzt schleppend, und wurden im Laufe der vorigen Woche höchstens 300—350 Ctr. Einschur in den Preisen von 127—140 fl. und für feinere Gattungen von 145—160 für Französische Rechnung als auch für Brünner und Reichenberger gekauft. Dennoch bleiben die Preise stets hoch und ist das Wollgeschäft als gesund zu betrachten. Von Walachischen Wollen wurden verkauft: 13 B. Serbische à 62 fl. und 14 B. Siebenbürger à 84 fl.; angelangt sind: 28 Ball. Siebenbürger Schurwolle, 71 Widdiner, 199 Serbische und 15 B. Walachische Gärberwollen.

Hamburg, 8. August. Es hat in Mecklenburger Vließ zu 19½ à 20½ ßl. einiger Umsatz stattgefunden, und würde derselbe zu diesen Preisen belangreicher gewesen sein, wenn wir größere Auswahl hätten. Lamm-Wollen sind gesucht und bedingen hohe Preise.

Sporting-Nachrichten.

Doberan, 6. August. Gestern haben die hiesigen Rennen bei herrlichem Wetter in Gegenwart JJ. KK. HH. des Großherzogs, der Frau Großherzogin Auguste und der Frau Großherzogin Alexandrine, so wie Sr. K. H. des Herzogs Wilhelm, welcher von Berlin dazu hier eingetroffen, begonnen. Se. K. H. der Großherzog übten, unter Assistenz des Oberstallmeisters v. Boddien und des Kammerherrn v. Lengen-Keetz das Preisrichteramt selbst aus, und hatten die drei Rennen des ersten Tages folgendes Resultat:

1) Zucht-Rennen. Preis von 100 L.d'or, gegeben vom Grafen Hahn und Baron R. Maltzahn, an Stelle der Guelphen auf einer norddeutschen Rennbahn zu laufen. Für 1851 auf dem Contingent geborne Pferde. 30 L.d'or Einsatz, halb Reugeld. 2 Engl. Meilen. 120 Pfd., St. und W. 3 Pfd. erlaubt. Das zweite Pferd erhält 50 L.d'or aus den Einsätzen. Es liefen 4 Pferde; Sieger: Baron v. Biel's brauner Hengst Koh-i-noor, mit einer Kopflänge gegen Ritter v. Bethmann's braunen Hengst Ernani.

2) Pauls-Rennen. Großherzogl. Prämie von 60 L.d'or mit dem Ueberschusse aus den Subscriptions-Beiträgen nach Abzug der unvermeidlichen Kosten für den Sieger. 3 Jahre alte, auf dem Continent geborne Pferde. Ein Mal die Bahn (1 Engl. Meile). 120 Pfd. Gewicht, St. und W. 3 Pfd. erlaubt. Kein Einsatz, 2 L.d'or Reugeld für jedes angemeldete und zurückgezogene oder distancirte Pferd, welche das zweite Pferd erhält. Es liefen 5 Pferde; Sieger: Baron K. v. Maltzahn's brauner Hengst Goldendrop, zweites Pferd: Hrn. G. Pogge's Schimmel-Hengst Sorcerer.

3) Steeple-Chase. Statt der Hurdle-Race. Preis von Sr. K. H. dem Großherzoge ausgesetzter silberner Pokal. Für Pferde aller Länder und jeden Alters. ¾ Deutsche Meile Distance. 5 L.d'or Einsatz von jedem Theilnehmer pro Pferd, play or pay. Herrenreiten. 4 Pferde liefen: 1) Lieutenant Kramsta's brauner Hengst Shakespeare, Reiter: Baron Louis Lüttwitz; 2) Hrn. v. Hochwächter's brauner Wallach Jesuit, Reiter: der Besitzer; 3) Hrn. Schultze-Müffelmow's braune Stute Klein und Niedlich, Reiter: Adjutant Passow; 4) Hrn. v. d. Lühe-Reddelstorf's schwarzbraune Stute Panama, Reiter: der Besitzer. Alle nahmen die Hindernisse gut; Sieger: Shakespeare; zweites Pferd: Jesuit. (H. C.)

Vermischtes.

† **Breslau**, 5. August. Die hiesige Polizei hat sich bei ihren neulich vorgenommenen Razzia's mehrer glücklicher Fänge zu erfreuen gehabt. Darunter gehört namentlich die Diebesbande, welche seit langer Zeit die Schweidnitzer Vorstadt unsicher gemacht hatte. Eine andere Bande beschäftigte sich vornehmlich mit Dieberei und Straßenraub in einer 2—3 Meilen entfernten Umgegend; drei ihrer Mitglieder wurden von der Criminal-Polizei überrascht, als sie gerade auf der Promenade ihre Mittagstafel hielten! Desgleichen wurde ein 14jähriger Knabe eingefangen, der sich durch Ausgaben, die seine Verhältnisse weit überstiegen, verdächtig gemacht hatte. Er gab vor, seinen Vater bestohlen zu haben; der Vater, ein Maurergesell, bestätigte die Angabe und erheuchelte Betrübniß und Verzeihung für das ungerathene Kind. Die Unwahrscheinlichkeit des ganzen Verhältnisses lag auf der Hand, und wirklich ergab sich, daß der saubere Papa mit seinem Sohne gemeinschaftlich sich der Unterschlagung von 600 Thalern schuldig gemacht hatte. — Ein vor einigen Monaten flüchtig gewordener Agent hiesiger Stadt ist in New-York von dem rächenden Schicksal ereilt worden. Der Compagnon, mit dem er sich daselbst zu einem Filzwaarengeschäft vereinigt hatte, hat sich mit der gemeinsamen Kasse aus dem Staube gemacht und dem Freunde lediglich die nicht unbeträchtlichen Passiva hinterlassen.

Prag, 5. August. [Orkan.] In Prag wüthete Mittwoch Nachmittags ein fürchterlicher Sturm. Eine bleigraue Wolke, die sich gegen 4 Uhr am Himmel heranwälzte, verkündete Unheil; gleich darauf brach sie los und in chaotischem Gewirr peitschten Regen und Hagel hernieder, so daß die Luft oft ganz weiß war von dem vom Winde hin und her gewirbelten Gischt. Dieses Unwetter währte nur etwa 10 Minuten. Der Regen peitschte in die Zimmer hinein, so daß manche Wohnung am Quai 2c. trotz ihrer Lage im ersten und zweiten Stockwerk eine förmliche Ueberschwemmung zu erleiden hatte. Die Scherben der Fenster flogen weit ins Zimmer hinein und mehrere Personen wurden durch dieselben verwundet. In vielen Theilen der Stadt wurden Ziegeln, Dachsparren und Dachrinnen von den Dächern gerissen und flogen, vom Sturme getragen, weithin in der Luft, bevor sie niederstürzten. Im Hofe des Ober-Postamtsgebäudes riß der Sturm eine gewaltige Pappel mit ihren Wurzeln aus, so daß sie der Länge nach hinstürzte. In ihrem Fall zerschlug sie einen neuen Postwagen, der zur Abfahrt bereit im Hofe stand. Mehr Passagiere, darunter ein hoher Staatsbeamter, entkamen wie durch ein Wunder gefährlicher Verletzung.

Straßburg, 4. August. In Barr wurde gestern die 29jährige Giftmischerin Veronika Franz von Meißengott hingerichtet. Um eine Bäuerin, d. h. die Frau ihres Dienstherrn, des Ackermanns Georg Guntz zu Nothalten, zu werden, hatte sie, ohne daß dieser ihr irgend welche Zuneigung bezeugt, zuerst dessen Schwiegermutter, die 70jährige Witwe Ruhlmann (welche ihre Entfernung aus dem Hause verlangte) am 1. December 1852, sodann deren Tochter, die 45jährige Frau Guntz, am 6. Juli 1853, und endlich, als der 44jährige Guntz nach sechsmonatlichem Witwerstande sich anderweitig wieder verheirathen wollte, diesen selbst am 27. Januar 1854 vergiftet. Vor die Assisen gestellt, wurde diese dreifache Mörderin am 17. Juni d. J. zum Tode verurtheilt.

Inserate.

Die Türken-Glocke in Wien.
August 1854.

„Die Glocke, Kinder. Eilt auch heute wieder,
Dem Herrn zu danken für des Glaubens Macht." —
Die Mutter spricht's, die Kleinen knieen nieder,
Der Aelteste nur zögert noch und lacht:
„Mit dem Gebete, Mutter, ist's vorbei,
Ich muß es Dir doch endlich einmal sagen,
Das Reich des Türken, hör' ich, werde frei,
Soll nimmermehr das Joch des Czaaren tragen,
Oestreich hat mit dem Halbmond sich verbunden,
Auch am Franzosen einen Freund gefunden,
Der alte Türkenhaß ist nun zu Ende,
Christus und Sultan reichen sich die Hände!" —
„Schweig, schweig, mein Sohn, Du lügst, Du redest Sünde,
O lieber Gott, vergieb, vergieb es meinem Kinde!" —
„Halt ein! Was ich erzählte das ist wahr,
Auf jeder Straße, Mutter, kannst Du's hören." —
„Allmächtiger! Ist's möglich? Oestreichs Aar
Ließ sich von welcher List also bethören?
Nein, nein es kann nicht sein, und ob es sei,
Es darf nicht sein, die Kette muß entzwei,
Mein Vaterland bleibt seinem Glauben treu!"
„Kommt, Kinder, betet laut — ich sag's euch vor —
Den Kleinen schenkt Gott gerne ja Sein Ohr —:
„Herr, der einst von den Türken uns befreit,
Dem täglich wir für Deine Hülfe danken,
Du bist Derselbe, wie zu jener Zeit,
Tritt Du ins Feld, wenn Oestreichs Räthe schwanken!
Mit Deinen Feinden wollen sie sich einen.
Herr, duld' es nicht, sieh', uns're Herzen weinen.
Bewahre Oestreich bei dem Kreuze keusch und rein!
Laß Deine Fahne, Herr, Franz Joseph's Banner sein!""
Sie schwiegen. — Auch die Glocke hatte ausgetönet.
Ist mit dem Kreuze wieder Oestreich jetzt versöhnet?
Ich weiß es nicht. Die Thaten müssen Antwort geben;
Doch, wie die Guten dort vom Beten sich erheben,
An ihrer Kammer Engel still vorüberschweben! —

Ein gläubiger, musikalischer Theologe, mit guten Zeugnissen versehen wird unter angenehmen Verhältnissen als Hauslehrer bei 8 Kindern zum 1. October c. gewünscht. — Gehalt 150 Thlr. — Nähere Auskunft ertheilt der Pastor C. Müller, zu Marquardt bei Potsdam.

Ein adeliges Fräulein, 36 Jahre alt, sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder Bonne bei Kindern. Letzteres würde sie vorziehen, da sie gern mit Kindern verkehrt und auch ihre Schulbildung nützen könnte.
Nähere Auskunft wird ertheilt bei Grieben, Linkstraße Nr. 16, parterre.

Ein invalid. h. Offizier a. D., der alle Feldz. von 1806, 1812 bis 1815 und erweislich m. Ausz. mitgefochten hat, erleidet jetzt im 63sten Jahre anhaltend fürchterl. Körperschmerzen, z. d. Linderung ihm e. Badekur verordnet ist, wozu aber derselbe weder die Geldmittel hat, noch erlangen kann. Bereit sich zu legitimiren, sucht ders. e. Darlehn v. 80 Thlrn. gegen monatliche Abzahlungen. Hierauf reflectir. edle Menschenfreunde wollen ihre Adressen i. d. Exped. d. Zeit. unter Nr. 49 gefälligst abgeben.

Ein gewandter, militairfreier herrschaftlicher Diener in gesetzten Jahren, welcher in gräflichen Häusern servirt hat und gut empfohlen wird, sucht zum 15. oder 1. k. M. desgl. eine annehmbare Stellung. Näheres Anhaltstr. Nr. 8, part. rechts.

Am 15. October eröffnet das concessionirte höhere Lehr- und Erziehungs-Institut bei Filehne a. d. Ostbahn seinen Winter-Cursus. Knaben von 8—14 Jahren finden hier Aufnahme, ältere nur ausnahmsweise bei ganz unbescholtenen sittlichen Antecedentien. Die Anstalt hat 13 abgesonderte theils Gymnasial- theils Real-Klassen von Septima bis zur Prima, in welcher 21 Lehrer unterrichten. Eltern, welche die Anstalt zuvor in Augenschein zu nehmen wünschen, finden auf der Station Filehne, der nächsten hinter Kreuz, jeder Zeit Wagen, und in der Anstalt freundliche Aufnahme. Prospecte sind unentgeltlich zu beziehen vom
Dirigenten Dr. Beheim-Schwarzbach.

Ein kleines, zierliches, frommes Pferd ist wohlfeil zu verkaufen in Wilmersdorf Nr. 32, bei Schneider.

Der berichtigte und beruhigte Herr Bendfeld.
Den Herrn Bendfeld zu besänftigen und das nach desselbigen Herrn Meinung getäuschte Publicum aufzuklären, zeige ich hiermit an: dass ich nie das Glück gehabt, von Herrn Bendfeld Weine zu übernehmen, und niemals die Absicht hatte, das Publicum glauben zu machen, ich hätte des Herrn Bendfeld's Erbschaft angetreten. Dessenohnerachtet darf ich mein **reelles Wein-Geschäft** empfehlen und hoffen, dass die Zeitungs-Angriffe des Herrn Bendfeld meine geehrten und zahlreichen Geschäftsfreunde amusiren, mir aber Ihr Vertrauen nicht rauben werden.
Herrmann Mürich,
Weinhändler,
Schleuse 14, ganz nahe d. Schleusenbrücke.
NB. Die Frage: „Arzt und Schuster betreffend", dürfte Herr Bendfeld gut thun, sich von seinem Hausarzt beantworten zu lassen.

Reife Ananas, schönste Prachtfrüchte, empfing, empfange fortwährend frisch, und bemerke, daß bei den ungewöhnlich **kleinen Kronen** sich deren Preis bedeutend ermäßigt.
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gend.-Markt.

Kiefer- und Fichtennadel-Präparate.
Kranke, welchen von ihren Aerzten der Gebrauch von Kiefer- oder Fichtennadel-Bädern angeordnet ist, werden darauf aufmerksam gemacht, daß im Laboratorio der unterzeichneten Apotheke auch dieses Jahr wieder aus den frischen Nadeln der Kiefer und Fichte
Kiefer- und Fichtennadel-Extract, welche sich zur Bereitung von balsamischen Bädern vorzüglich eignen, so wie auch Kiefer- und Fichtennadel-Oel, welche sowohl neben dem Gebrauche der Bäder, als auch für sich als Einreibung mit dem günstigsten Erfolge gegen Rheumatismus u. s. w. angewendet wurden, bereitet werden. Dieselben werden durch die Herren
L. Herrmann u. Co. in Berlin, Breite-Straße 31.
verkauft, welchen ein Commissions-Lager davon übertragen wurde von der Hof-Apotheke in Rudolstadt.

Une jeune dame de la Suisse Française, désire se placer auprès de jeunes enfants. On est prié de s'adresser chez Mme. Menzner à Kreckwitz près Bautzen, Saxe.

Zur Reise-Saison.
Reise- und Gartenröcke von Englischem Drell, höchst sauber gearbeitet, à 1 Thlr. bis 1 Thlr. 10 Sgr., Promenaden-Röcke vom feinsten Angola à 2 Thlr. 15 Sgr. bis 3 Thlr., Ueberzieher von Niederländischem Buckskin à 5, 5½ u. 6 Thlr.; Beinkleider von Englischem Leinen-Drell und Satinette à 1, 1⅓, 1⅔ u. 2 Thlr.
Louis Landsberger's
Magazin für Herren-Garderobe,
Jerusalemsstrasse 26.

Lebende Hummer, ger. Rheinlachs, Astrachaner Caviar, Sardines à l'huile und Perigord-Trüffeln in 1/1, 1/2, 1/4 u. 1/8 F. empfiehlt
F. W. Borchardt,
Französische Str. Nr. 48.

Reife Ananas und grüne Orangen empfiehlt
F. W. Borchardt,
Französischestrasse Nr. 48.

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich echter (Original), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert
Seit einigen 20 Jahren mit der Annahme von Aufträgen auf obige Original-Getreidearten betraut, sind wir auch in diesem Jahre wieder zur Annahme von Aufträgen angewiesen, wir bitten aber, die Bestellungen baldigst an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht, wie im v. J., zu späte Bestellungen zurückweisen müssen.
Bei der Bestellung muß, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr., und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franco eingesandt werden.
Eine Tonne in der Probstei ist gleich 2½ Berliner Scheffel. Die Versendung des Getreides werden, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen
N. Helfft u. Co.,
Berlin, Alexanderstr. 45.

Berlin-Anhaltische Eisenbahn.
Im Monat Juli cr. betrugen die Einnahmen 125,709 Thlr.
Hierzu Einnahme pro Januar bis incl. Juni 553,707 „
Ganze Einnahme 679,416 Thlr.
Berlin, den 9. August 1854.
Die Direction.
(gez.) Fournier.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.
Die Lieferung von 20—30,000 Stck. kienener oder eichener Querschwellen zum Bahngeleise soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Anerbieten, versiegelt und mit der Aufschrift: „Schwellen-Lieferung" werden bis zum 30. September c. in unserm Verwaltungs-Büreau hierselbst entgegen genommen.
Die Bedingungen für die Lieferung können in unsern Verwaltungs-Bureaux hier und in Hamburg in Empfang genommen werden.
Berlin, den 6 August 1854.
Die Direction.

Sonntags Extrafahrten von Berlin nach Potsdam
Morgens 7 Uhr und
Nachmittags 3½ Uhr
zu 10 Sgr. in 3ter und 15 Sgr. in 2ter Wagenklasse für Hin- und Rückfahrt.
Das Directorium.

Aecht amerikanische
Regen-Röcke und Mäntel
empfiehlt
H. Sommerfeld, Friedrichsstr. 164, Behrenstr.-Ecke.

Königl. Dänische Post-Dampfschifffahrt,
vom 1. April an und bis weiter.
Zwischen Kopenhagen und Kiel:
„Slesvig" von Kopenhagen: Montag und Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr — von Kiel: Dienstag und Sonnabend, Abends, nach Ankunft des Eisenbahnzuges von Altona.
Zwischen Kopenhagen und Lübeck.
„Eideren" von Kopenhagen: Sonntag Nachmittags 2 Uhr, von Lübeck: Mittwoch Nachmittags 5 Uhr.
Zwischen Kopenhagen und Stettin:
„Geiser" von Kopenhagen: Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 3 Uhr,
von Stettin: Montag und Freitag 12 Uhr Mittags
Zwischen Kopenhagen und Bornholm,
Ystadt anlaufend.
„Eideren" (Skirner) von Kopenhagen: Donnerstag, Nachmittags 6—8 Uhr, anlaufend Ystad Freitag früh,
von Bornholm, Sonnabend, Morgens 6 Uhr, anlaufend Ystadt 11—12 Uhr Vormittags.
Zwischen Wismar und Kopenhagen.
Das Großherzoglich Mecklenburgische Postdampfschiff „Obotrit" von Wismar: Sonntag und Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr,
von Kopenhagen: Dienstag und Freitag, Nachmittags 1 Uhr.
Die Expedition geschieht in Kiel beim Consul J. A. Lütken, in Lübeck beim Consul Charles Petit, in Stettin und Swinemünde bei den Königl. Preuß. Postämtern, in Ystad beim Vice-Consul C. Gram und in Ronne beim Königl. Postcomtoir

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Meine Verlobung mit Fräulein Ottilie von Vieregge beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Erfurt, den 10. August 1854.
Freiherr von Oldershausen,
Lieut. im Königl. Preuß. 34. Inf.-Regt.

Fräul. Anna v. Gröling mit Hrn. Steuer-Assistent Lieut. v. Michaelis in Breslau; Fräul. Friederike Werthner mit Hrn. Kaufmann Jungmann in Breslau.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.
Minden, den 8. August 1854.
Carl Wiegmann, Pastor in Volmarstein.
Henriette Wiegmann, geb. Steffann.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. W. Ponath hiers. Eine Tochter dem Hrn. L. Devereux hiers.

Todesfälle.

Sonnabend, den 5. August, früh 5½ Uhr starb hierselbst plötzlich nach kurzem Krankenlager mein geliebter Mann, der Rittergutsbesitzer Herr v. Oppen auf Fredersdorf.
Dies zeigt statt jeder besonderen Anzeige mit der Bitte um stille Theilnahme an
die tiefbetrübte Wittwe
Bertha von Oppen,
geb. von Laudabel.
Karlsbad, den 7. August 1854.

Den heute erfolgten schmerzlosen Tod meiner geliebten Gattin Adelaide, geb. v. Loeper, zeige ich hierdurch allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Charlottenburg, den 6. August 1854.
Koepsel, Pastor em.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 10. August. Kein Schauspiel.
Freitag, den 11. August. Im Opernhause. (129. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königl. Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise.
Sonnabend, den 12. August. Kein Schauspiel.
Sonntag, den 13. August. Im Opernhause. (130. Vorstellung.) Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, vom Königl. Balletmeister P. Taglioni. Musik von Pugni und Hertel. Anfang 7 Uhr. Mittel-Preise. Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt Sonnabend, den 12. August.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 11. August. (Park-Theater.) Zum Benefiz für Herrn Henry, unter gefälliger Mitwirkung des Großherzoglichen Hofschauspielers Herrn Genast aus Weimar: Die Karlsschüler. Schauspiel in 5 Acten von Heinrich Laube. (Herzog Carl: Hr. Genast — Laura: Fräul. Rammler, als Gäste.) — Vor und nach der Vorstellung: Großes Concert im Sommergarten, unter Leitung des Musik-Directors Hrn. A. Lang, und nach der Vorstellung bei brillanter Beleuchtung. Anfang des Concerts 5 Uhr, der Theater-Vorstellung 6½ Uhr. — Die Bons haben zu der heutigen Vorstellung keine Gültigkeit. — Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Winter-Theater und das Concert in den Salons statt.

Sonnabend, den 12. August. (Park-Theater.) Letztes Gastspiel des Fräul. Katharina Schiller aus Wien. Zum 3. Male: Das Mädchen von der Spule. Charakterbild mit Gesang in 3 Acten, von C. Elmar. Musik vom Kapellmeister A. Müller. (Lenchen: Fräul. Schiller, als letzte Gastrolle.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Freitag, den 11. August. Dritte Vorstellung der berühmten Chinesischen Jongleur-Gesellschaft. Vorher: Das war ich! Lustspiel in 1 Act, von Hutt.

Freitag, den 11. August. In Villa Colonna. Humoristische Studien. Lustspiel in 2 Acten, von Lebrun. Hierauf: Pietsch in Spanien. Posse mit Gesang und Tanz in 1 Act, von Bahn. Musik von Conradi. Vor und nach der Vorstellung Concert.

Auf die in Nr. 184 der „Zeit" erschienene gehässige Kritik über das Königsstädtische Theater enthalte ich mich jeder weiteren Erwiederung und bemerke nur, daß der Verfasser derselben ein Herr Moritz Gumbinner ist, dem ich am Sonnabend Abend mich veranlaßt sah, den freien Eintritt ins Königsstädtische Theater zu entziehen, und welcher den Parquet-Besuchern des Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theaters zur Genüge bekannt sein dürfte.
Berlin, den 10. August 1854.
Rudolph Cerf,
Director des Königsstädtischen Theaters.

Hofjäger.
Sonnabend: Bal Champêtre auf dem Pariser Tanzplatz im Freien, bei brillanter Illumination. Die Tänze unter bekannter Leitung. Bei ungünstigem Wetter findet der Ball im Winter-Salon statt. Eröffnung 9 Uhr. Entrée 10 Sgr.

Danksagung.
Bis jetzt sind für die Nothleidenden im Hirschberger Thale bei mir eingegangen von Ungenannten: 1 Frd'or. und Rock, Beinkleider und Weste; — 2 Thlr.; — ein Pack Kleidungsstücke; ein Paar Strümpfe und zwei Kinderjäckchen. — Von G. v. J. 1 Thlr.; Frau Sup. Kaiser 2 Thlr.; aus der Sparbüchse dreier Kinder 12½ Sgr.; — drei Freundinnen 1 Thlr. 15 Sgr.; Fr. Obristl. v. Reckow 1 Thlr.; — Herr Ober-Hof-Postdirector Balde 2 Thlr. und Kleidungsstücke; — Geschwistern M. u. C. St. 3 Thlr.; Fr. v. M. 65 Thlr. Den edlen Gebern den herzlichsten Dank!
Potsdam, den 9. August 1854.
D. Krummacher.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Preußens Interessen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Memel: Handelsverkehr. — Breslau: Landtag. — Halle: Von der Universität. — Köln: Nachmusterung. — Driburg: Vom Bade.
München: Vom Hofe. Die Ausstellung. Die Cholera. Personalien. Witterung. Der König von Sachsen †. — Baden: Hofnachricht. — Wiesbaden: Das Kriegs-Ministerium. — Dresden: Vom Hofe. — Leipzig: Ahlfeld. — Hannover: Zur ritterschaftlichen Frage. — Rostock: Universität. — Lübeck: Zur Sonntagsfeier.
Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Graf Chambord. Diplomatie. Handels-Verkehr. Der Lloyd.
Ausland. Frankreich. Paris: Das heilige Grab. Der Kaiser. Persigny nach Biarritz. Tagesbericht.
Großbritannien. London: Der Amerikanisch-Russische Neutralitäts-Vertrag. Des alten Hume Jubiläum. Vermischtes. — Ueber Preußens Stellung. — Bezeichnend.
Italien. Turin: Die Schrecken der Cholera. — Waldenser. — Neapel: Graf Montemolin.
Spanien. Der Aufstand. Die Königin und das Königthum. Aussichten.
Schweiz. Bern: Bevölkerungslisten. Die polytechnische Schule. Die Telegraphen.
Rußland. Petersburg: Zustände und Stimmung. Hofnachricht. Ernennung. — Warschau: Feierlichkeit.
Griechenland: Tel. Dep.
China: Berechtigungen. Die Insurgenten im Norden.
Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin, den 10. August 1854.

Die Börse eröffnete heut in sehr animirter Stimmung und mit höheren Coursen, die sich jedoch im Laufe des Geschäfts durch mehrseitige Gewinnrealisirungen wieder niedriger stellten.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	4½	98 G.	Grßh Pos. Pfd	3½	92¾ G.
St.-Anl. v. 50	4½	95¾ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	89½ bez.
do. v. 52	4½	95¾ bez.	Schles. do.	3½	94½ B.
do. v. 53	4	91½ B.	b. B v. St. gar.	3½	
do. v. 54	4½	94¾ a 95 bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	83¾ B.	Kur- u. Neum.	4	94½ B.
Seeh. Präm. f.	—		Pommersche	4	94½ G.
K. u. N. Schld.	3½		Posensche	4	93 G.
Brl. St.-Obl.	4½	96½ G.	Preußische	4	93 G.
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	94½ G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	95½ bez.	Sächsische	4	93½ B.
Ostpreuß. do.	3½	91½ G.	Schlesische	4	93½ G.
Pomm. Pfdbr.	3½	96¾ B.	P. B. Anth. sch.	—	107½ G.
Grßh. Pos. do.	4	100½ G.	F. Gldm. à 5 t.	—	107½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	119½ a 119 bez.
do. Prior.	4	85 bez.	Ludw.-Mainz.	4	94 bez.
Aach.-Mastr.	4	50 a 49½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	180 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Wittb.	4	
Berg.-Märk.	4	63 bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5	98 a ½ bez.	Mecklenburg.	4	41 a 40½ bez.
do. 2. Ser.	5	96½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	91 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	134 a 33½ bez.	do. Prior.	4	90 bez. u. G.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	90 G.
Brl.-Hamb.	4	101½ bez.	do. 4. Ser.	5	100½ B.
do. Prior.	4½	101½ G.	do. do. Zwgb.	—	
do. 2. Em.	4½	100 G.	Nordb. Fr. W.	4	45 a 44½ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	92½ a ½ bez.	do. Prior.	5	
do. Prior	4	90½ G.	Oberschl. L. A.	3½	194½ a 194 bez.
do. do.	4½	96½ G.	do. L. B.	3½	164½ a 163½ bez.
do. L. D.	4½	95½ G.	do. Prior.	4	
Berl.-Stettin	4	137½ a 137 bez.	Prz. W. St. B.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	114 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	69 bez.
Cöln-Mindener	3½	119½ a 18½ bez.	do. St. Prior.	4	
do. Prior.	4½	99½ G.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	87½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	80 bez.
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	83½ bez.
do. Prior.	4	87½ G.	Thüringer	4	99 a 98½ bez.
Frankf.-Han.	3½		do. Prior.	4½	98½ bez.
do. Homb.	3		Wilhelmsbhn.	4	180 a 183 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	95½ bez.	Oestr. Metall.	5	69½, 70½, 70 bez.
do. do. do.	4½		Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	81 bez. u. G.	Kurh. P. 40 t.	—	34 bez. u. G.
d. v. Schatzobl.	4	70½ bez.	N. Bad. A. 35 fl	—	23½ bez.
Poln. Pfandb.	4	90½ G.	Sch. Lippe PS	—	107½ B.
do. Bl.-C. L. A	5	85 bez. u. B.	Brschw. B.-A.	4	
do. do. L. B.	—		Weimarsch. bo	4	96½ a ¾ bez.
P. B.-O. 500 fl	4	78 bez. u. B.	Dess. B. A. L. A	4	
do. a 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	140½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140 bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	148½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 16 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99½ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	55. 24 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	100½ bez.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 9. August. Nordbahn 46¾. Metall. 5% 67½. do. 4½% 59½. Bank-Actien 1100. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 34¼. do. 1% 18⅞. Badische Loose —. Kurhessische Loose 34½ B. Wien 96½. Lombard. Anleihe —. Hamburg —. London 117¼. Paris 94¼. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 119½. Mainz-Ludwigshafen —. Frankfurt-Hanau 88½ B. Frankfurt-Homburg —. Bank-Actien 8½ % Agio. Neue Silber-Metall. —. Neueste Preuß. Anleihe 96¼. Oesterreichische Fonds fest, Eisenbahnactien günstig.

Wien, 9. August. Silber-Anlehen 96½. 5% Metall. 85½. 4½% Metall. 74½. Bank-Actien 1260. 1834r Loose —. 1839r Loose 125½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 173. do. Prior. —. Neueste Anleihe 89½. London 12,00. Augsburg 123½. Hamburg 91. Frankfurt —. Amsterdam —. Paris 145. Gold 27½. Silber 23½. —

Paris 9. August. Die 3% eröffnete zu 71,60, und fiel auf 71,45, als Consols von Mittags 12 Uhr 92½ und später Consols von Mittags 1 Uhr 92½ gemeldet wurden. Vor Schluß der Börse gewannen die Speculanten wieder Vertrauen, die 3% stieg auf 71,60 und schloß fest zu diesem Course. 3% Rente 71,60. 4½% Rente —. 3% Spanier 34½. 1% Spanier 18½. Silber-Anlehen —.

London, 9. August. Consols 92½ a ⅝. 1% Spanier 19. 3% Span. —. Mexicaner 24½. Sardinier 84. Russen 5% 97. 4½% Russen 83.

Amsterdam, 9. August. Metall. 5% Lit. B. 75½. 5% Metall. 64½. 2½% Metall. 32¼. Span. 1% 19. Span. 3% 35⅛. Wien kurz 28. London kurz 11,72½. Hamburg kurz 34¼. Petersburg —. Integrale 59⅞. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% Hope —. 4% Stieglitz —. 5% Russen —. Mexicaner 24⅛. 4% Polen —. Fonds angeboten. Geringes Geschäft. — Weizen loco preishaltend. Roggen Archangel angeboten, lebhaftes Geschäft. Rapps pr. Herbst 66½ a 67. Rüböl pr. Herbst 38.
Telegraph. Corresp.-Bureau.

Auswärtige Börsen.

Stettin, 9. August. Freiwillige Anleihe — B. Neue Preußische Anleihe pr 1850 — B. Staats-Schuld-Scheine — B. Pommersche Pfandbriefe — B. Pomm. Rentenbriefe — B. Pomm. Bank-Actien — G. Stettiner Eisenbahn-Actien — G. Prior. — B. Stargard-Posener — B. — Preußische National-Versicherungs-Actien 120 B. Stadt-Obligationen 3½% — B., — G. do. 4½% —. Stettiner Börsenhaus-Obligationen —. Speicher-Actien 105 B. Strom-Versicherungs-Actien 200 B. Schauspielhaus-Obligationen 100 G.

Breslau, 9. August. Poln. Papiergeld 91½ B. Oesterr. Banknoten 82 B. Aachen-Mastrichter —. Berlin-Hamburger —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 114½ B. Köln-Mindener 117½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 43½ B. Glogau-Saganer —. Löbau-Zittauer —. Ludwigshafen-Berbacher —. Mecklenburger 39½ G. Neiße-Brieger 67½ G. Niederschlesisch-Märkische 91½ B. Oberschlesische Lit. A. 190½ G. do. Lit. B. 159½ G. Rheinische 68½ G. Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberger) 153 G. do. neue 125½ B. Börse in fester Haltung.

Leipzig, 9. August. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 187½ B., 187 G. Sächsisch-Baiersche 81½ B., 81½ G. Sächsisch-Schlesische — B., 99½ G. Löbau-Zittau — B., 30 G. Magdeburg-Leipzig 274 B., — G. Berlin-Anhalter 121½ B., — G. Berlin-Stettiner — B., — G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 98½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landesbank-Actien 140 B. Braunschweiger Bank-Actien 107½ B., — G. Weimarische Bank-Actien 96 B., 95½ G. Preuß. Bank-Antheile — B., — G. — Wiener Banknoten 81½ B., 81½ G.

Hamburg, 9. August. Berlin-Hamburg 102 G. Köln-Minden 118½ G. Magdeburg-Wittenberge 33 B. Altona-Kieler 107½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B. Mecklenburger 40 B. 3% Spanier 33 G. 1% Spanier 18½ G. Sardinier 80½ G. Metall. 5% — G. 4½% Russen — G. 5% Russen 91½ B. Mexicaner 17 G. Disconto — %. — London lang 13 Mk. 1½ sh. not., 13 Mk. 2½ sh. bez. London kurz 13 Mk. 3½ sh. not., 13 Mk. 4½ sh. bez. Amsterdam 35,90. Wien 93. Bei geringem Geschäft stellten sich Fonds und Eisenbahn-Actien etwas höher und schlossen fest, nur Spanier waren matter.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 10. August. Weizen loco n. Qual. 70—84 thlr. Roggen loco n. Qualität 65 a 72 thlr. 82pfd. pr. August 60 a 61 a 60½ thlr. bez. 82pfd. pr. September-October 54 a 54½ thlr. bez. 82pfd. pr. October-November 51½ thlr. bez. 82pfd. pr. Frühjahr 49 a 48½ thlr. bez.

Erbsen, Kochwaare, 66—70 thlr. Erbsen, Futterwaare, 64—66 thlr. Hafer loco nach Qual. 32—36 thlr. Gerste, große, loco nach Qualität 44—47 thlr. Rüb-Oel loco — thlr. bez. 13½ thlr. Brief 13½ thlr. Geld. pr. August 13 thlr. Brief 12⅞ thlr. Geld. pr. August-September 12½ thlr. Brief 12 1/3 thlr. Geld. pr. September-October 12½ thlr. bez., Brief und Geld. pr. October-November 12½ thlr. Brief 12 1/2 thlr. Geld. pr. November-December 12½ thlr. Brief 12 1/2 thlr. Geld.
Leinöl 15 thlr. B. 14½ thlr. G.
Rapps nichts gehandelt. Rübsen nichts gehandelt Sommersaat nichts gehandelt. Spiritus loco ohne Faß 33½ thlr. bez., mit Faß — thlr. bez. pr. August 32½ thlr. B. 32 thlr. bez. u. G. pr. August-September 30½ thlr. B. 30½ thlr. bez. u. G. pr. September-October 28 thlr. bez. B. u. G. pr. October-November 26 thlr. bez. u. B. 25½ thlr. G. pr. November-December 25 thlr. B. 24½ thlr. G.
Weizen fest.
Roggen und Spiritus wenig verändert.
Rüböl angenehm.

Stettin, 9. August. Weizen ruhig, 40 Wispel Pomm. 90pf. effect. 92 thlr. bez., 87—88pf. pr. gelber 90pf. 90 thlr. B. Roggen schließt matter loco 84pf. 61 a 62 a 63 a 63½ thlr. nach Qualität bez., neuer kurze Lieferung 85—86pf. 65 a 66 thlr. bez., 1 Ladung Königsberger geb. 81½pf. pr. Conn. 57 thlr. bezahlt, 82pf. pr. August 58 thlr. bez., 59 thlr. B., pr. August — September 56½ a ½ thlr. bez., 56 thlr. B., pr. September —, pr. September — October 53¾ a 54 thlr. bez. u. B., pr. October — November 50 thlr. bez., pr. November 50 thlr. bez., pr. Frühjahr 47 thlr. bez. u. B. Gerste loco Kleinigkeiten 76pf. 40 thlr. bez., 77pf. 41½ thlr. bez., kleine 70pf. 26½ thlr. bez. Hafer 52pf. 32 thlr. bez. Erbsen ohne Handel. Weizenmehl ohne Handel. Roggenmehl ohne Geschäft. Winter-Rübsen guter Qual. 84 thlr. G. Winterrapps ohne Handel. Rappkuchen ohne Geschäft. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 80 a 90, Roggen 60 a 66, Gerste 36 a 40, Hafer 32 a 34, Erbsen 56 a 62. Rüböl fest, loco zu 12½ thlr. bez., pr. August 12½ thlr. G., pr. August — September —, pr. September —, pr. September — October 12½ thlr. bez., 12½ thlr. B., pr. October —, pr. October — November 12½ thlr. G., pr. November — December 12½ thlr. G. Leinöl loco 14½ a ⅝ thlr. für Pommersch. ohne Faß bez., 14½ thlr. B. Leinsamen ohne Geschäft. Spiritus loco und nahe Termine etwas gefragter, loco 11 a 11½ a 11⅞ a 11½ % bez., pr. August 11⅞ % B., 11½ a 11½ % bez., pr. August — September —, pr. September — October 12⅞ % bez., pr. October — November 13½ % bez., 13½ % B., pr. Frühjahr 14 % bez. u. B. Zink ohne Geschäft.

Breslau, 8. August. Unser Getreidemarkt hatte heute ein flaues Ansehen, weil die Zufuhren reichlicher und der Begehr ein schwächerer war. Unsere Consumenten bleiben allein Käufer, da Speculanten noch nichts unternehmen wollen. — Man bezahlte heute weißen und gelben Weizen 90 a 103 sgr., Roggen 78 a 88 sgr., Gerste 58 a 67 sgr., Hafer 40 a 48 sgr. und Erbsen 70 a 80 sgr. — Von Oelsaaten heute nicht besonders viel angetragen und waren Preise so wie gestern. Man bewilligte für Rapps 85 a 89 a 92 a 96 sgr., für Winter-Rübsen 87 a 89 a 91 a 94 sgr., für Sommer-Rübsen 78 a 80 sgr. Von Kleesaamen waren heute nur Kleinigkeiten am Markte, die von 11 a 14 thlr. Käufer fanden. Die Stimmung ist nicht besonders lebhaft, weil die auswärtigen Berichte flau lauteten. In Spiritus war heute ein sehr schwaches Geschäft, loco Waare ist a 14 thlr. zu haben, jedoch nur 13½ G., Termine nichts gehandelt. Rüböl loco nichts offerirt, pr. Herbst wurde ein belangreicher Posten a 13 thlr. gehandelt.

Magdeburg, 9. August. Weizen — a — thlr., Roggen — a — thlr., Gerste — a — thlr., Hafer — a — thlr. Weizen 75 a 85 thlr., Roggen 60 a 66 thlr., Gerste 35 a 43 thlr., Hafer 35 a 37 thlr. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44 thlr. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 9. August. Weizen fest gehalten, ohne Umsatz. Roggen stille. Oel loco 25½, pr. October 24½, pr. Mai 23½. Kaffee ohne Umsatz. Zink ohne Geschäft.

Eisenbahn-Anzeiger.

Aachen-Düsseldorfer.
Juni-Einnahme 31862 thlr.
v. J. 21620 thlr.
d. J. mehr 10242 thlr.
Totalplus in diesem Jahre 59773 thlr.

Ruhrort-Crefeld-Kreis Gladbacher.
Juni-Einnahme 17289 thlr.
vor. J. 12713 thlr.
d. J. mehr 4576 thlr.
Totalplus in diesem Jahre 22838 thlr.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 9. August Abds. 9 U.	28 Zoll 1 Linie	+ 16 Gr.
Am 10. August Morg. 7 U.	28 Zoll 1/3 Linien	+ 15½ Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 1/5 Linien	+ 20½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.
Verlag und Druck von F. Heinicke in Berlin, Dessauerstr. 5.